

Höchste Präzision

Tumoroperationen im Kopf



Schwerpunkt Delir

Chefärztin für die
Gerontopsychiatrie

Dritte Dimension

Neue Angiographie
für die Radiologie

Ende der Bauzeit

Olgahospital und Frauen-
klinik sind umgezogen

06 Titelthema

Bei sechs bis sieben Menschen je 100.000 Einwohner wird pro Jahr ein bösartiger Hirntumor entdeckt. Sie haben gute Chancen, denn die Behandlungserfolge werden dank modernster Medizintechnik immer besser.



Nachrichten live

- 04 Internationaler OP-Kurs der HNO
- 04 Olgahospital ist „Ausgezeichnet. Für Kinder“
- 05 ZEPRAS verbessert die Versorgung für Rheuma-Kinder

Medizin live

- 10 **Neue Leitung für die Gerontopsychiatrie**
Seit April 2014 leitet Privatdozentin Dr. Christine Thomas die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie für Ältere. Ihr Schwerpunkt liegt unter anderem in der Behandlung und Prävention des Delirs.
- 12 **Hightech-Angiographie für die Radiologie**

14 Interview: „Das medizinische Profil schärfen“



Seit Anfang des Jahres ist Professor Dr. Jürgen Graf Klinischer Direktor des Klinikums Stuttgart. Im Gespräch erläutert er unter anderem die Pläne für die medizinische Zukunft des Krankenhauses Bad Cannstatt.

- 16 **Rundumversorgung für Marfan-Patienten**
- 17 **Zertifizierte Mukoviszidose-Einrichtung**
- 18 **Unfallchirurgen kooperieren mit der Daimler AG**

Bauen live

- 20 **Ende der Bauzeit: Olgahospital und Frauenklinik sind eröffnet**

Pflege live

- 24 **Nicht ohne triftigen Grund**
Auch in Krankenhäusern kommt es vor, dass Patienten fixiert werden müssen. Im Klinikum Stuttgart gelten für diese Fälle klare Regeln.

Menschen live

- 25 **Innovationspreis für Dr. Biskup**

Termine

- 26 **Termine von Juli bis Oktober 2014**
- 26 **Impressum**

durchgehend geöffnet 24 h

Für jeden und jede Erkrankung
Interdisziplinäre Notaufnahme (INA)

Katharinenhospital
Kriegsbergstraße 60
70174 Stuttgart

Leitstelle: Telefon 0711 278-30303
Weitere Informationen unter
www.klinikum-stuttgart.de/INA

Bürgerhospital

Tunzhofer Straße 14-16
70191 Stuttgart
Tel. 0711 278-03

Katharinenhospital

Kriegsbergstraße 60
70174 Stuttgart
Tel. 0711 278-01

Krankenhaus
Bad Cannstatt

Prießnitzweg 24
70374 Stuttgart
Tel. 0711 278-02

Olgahospital

Kriegsbergstraße 62
70174 Stuttgart
Tel. 0711 278-04





Dr. Ralf-Michael Schmitz
Geschäftsführer
Klinikum Stuttgart

Erfolgreicher Start und medizinische Highlights

Ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg zur Umstrukturierung des Klinikums Stuttgart ist erreicht.

Am 17. Mai ist die Frauenklinik aus dem Krankenhaus Bad Cannstatt in ihre neuen Räume an der Kriegsbergstraße umgezogen. Eine Woche später haben auch die Kliniken des Olgahospitals den Neubau auf dem Gelände des Katharinenhospitals bezogen. Die umfassende Vorbereitung und die präzise Planung haben sich gelohnt: Beide Umzüge verliefen perfekt, ohne jegliche Komplikation. Aus dem Stand ist es wie geplant gelungen, den Klinikbetrieb im Neubau nahtlos zu starten. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Frauenklinik und des Olgahospitals, aber auch den vielen internen und externen Helfern danke ich für diese außerordentliche Leistung.

Neben diesem Großprojekt gibt es auch aus anderen Bereichen des Klinikums Stuttgart Highlights zu berichten. So hat die Klinik für Diagnostische und Interventionelle Radiologie im Klinikum Stuttgart zum Jahresbeginn in ihrem Hybrid-Operationstrakt eine hochmoderne Angiographieanlage in Betrieb genommen. Das europaweit einzigartige System ermöglicht minimalinvasive Interventionen mit höchster Präzision und Sicherheit für die Patienten. Der Hersteller Siemens hat die Klinik mit der Inbetriebnahme zum 1. Europäischen Referenzzentrum für Interventionelle Radiologie und Onkologie benannt. Ein weiterer thematischer Schwerpunkt widmet sich der Behandlung von Hirntumoren. Hier verfügt das Klinikum Stuttgart in der Neurochirurgischen Klinik im Verbund mit vielen weiteren Spezialisten über eine besondere Expertise. Das Neuroonkologische Zentrum wurde daher jüngst von der Deutschen Krebsgesellschaft erfolgreich zertifiziert. Auf den ersten Blick eher ungewöhnlich ist dagegen die Kooperation der Klinik für Unfallchirurgie und Orthopädie am Katharinenhospital mit der Daimler AG. Beide Partner beschäftigen sich mit Unfallprävention und mit der Minderung von Unfallfolgen – aus medizinischer Sicht der eine, aus technischer der andere. Besondere Erwähnung verdient auch die Ärztliche Direktorin des Instituts für Klinische Genetik, Dr. Dr. Saskia Biskup, die für ihre Arbeit den diesjährigen EU-Innovationspreis erhalten hat.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre mit der aktuellen „Klinikum live“.

Dr. Ralf-Michael Schmitz



Operationskurs für ein hochkarätiges Publikum

Zu einem dreitägigen internationalen Operationskurs mit Vorträgen, Live-OPs und anatomischen Präparationsübungen hatte im März die HNO-Klinik des Klinikums Stuttgart eingeladen. Thema war die „Operative Therapie des laryngotrachealen Übergangs“, es referierten renommierte Spezialisten aus Deutschland, Großbritannien und der Schweiz. International war auch das Publikum: „Die rund 50 Teilnehmer kamen unter anderem aus Südamerika, Afrika und Asien. Darunter waren viele Chef- und Oberärzte, auch aus angesehenen Universitätskliniken“, freut sich Oberarzt Dr. Jan-Constantin Kölmel, der die Veranstaltung organisiert hatte. Der Kurs ist der einzige in Europa, der sich in dieser Form mit Atemwegsstenosen beschäftigt.

Bei den neun Operationen, die aus zwei OPs live in den Hörsaal des Katharinenhospitals übertragen worden waren, wurde die Behandlung von Einengungen des Kehlkopfes und der Luftröhre bei Kindern und Erwachsenen gezeigt. Die HNO-Klinik konnte damit ihre große Erfahrung auf diesem Gebiet demonstrieren. Das internationale Einzugsgebiet für diese Erkrankungen untermauert die Expertise.

Angesichts des großen Interesses wollen Professor Dr. Christian Sittel, wissenschaftlicher Leiter des Kurses und Chefarzt der Klinik, und Dr. Kölmel im kommenden Jahr die Veranstaltung erneut anbieten.

Kontakt:
Klinik für Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten,
Plastische Operationen
Telefon 0711 278-33201
hno-klinik@klinikum-stuttgart.de

Hospiz Stuttgart: Kurs für Ehrenamtliche

Für schwer kranke und sterbende Menschen in den Stuttgarter Pflegeeinrichtungen und Krankenhäusern kann in der letzten Lebensphase die Begleitung durch Ehrenamtliche ein Stück Lebensqualität bedeuten. Die Sitzwache des Hospizes Stuttgart bietet dazu regelmäßig Vorbereitungskurse für Ehrenamtliche zur Sterbebegleitung an. Sie sind an Frauen und Männer gerichtet, die Interesse haben, schwer kranke und sterbende Menschen zu begleiten. Der nächste Kurs im Hospiz Stuttgart findet am 1. Oktober im Gemeindehaus der Gedächtniskirche, Seidenstraße 73, 70174 Stuttgart statt.

Weitere Informationen unter: www.sitzwache.de

Olgahospital ist „Ausgezeichnet. Für Kinder“

Der Kinder- und Jugendmedizin und der Kinderchirurgie des Olgahospitals ist von der Gesellschaft der Kinderkrankenhäuser und Kinderabteilungen in Deutschland (GKinD) e.V. das Zertifikat „Ausgezeichnet. FÜR KINDER 2014 – 2015“ verliehen worden. Das Zertifikat erhalten Kliniken, die sich einer strengen Überprüfung ihrer Strukturqualität erfolgreich gestellt haben. Sie müssen ausnahmslos alle Standards für die multiprofessionelle und interdisziplinäre Versorgung erfüllen. Dies umfasst eine kontinuierliche kinderärztliche beziehungsweise kinderchirurgische Besetzung, Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger sowie speziell für Kinder qualifizierte Teams aus dem pädagogischen und medizinisch-therapeutischen Bereich. Außerdem muss nachgewiesen werden, dass neben einer Basisversorgung auch Netzwerke für eine gute Versorgung von Patienten mit seltenen und schwerwiegenden Erkrankungen existieren. Die Kinder- und Familienorientierung der Kliniken sind weitere Kriterien.

Die Urkunde wurde am 20. Februar 2014 in Berlin an Dr. Axel Enninger, Ärztlicher Direktor der Pädiatrie 5A, von der Schirmherrin Michaela Noll, Parlamentarische Geschäftsführerin der CDU/CSU-Bundestagsfraktion und stellvertretendes Mitglied im Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie Mitglied der Kinderkommission des Deutschen Bundestags, überreicht.

Rekordspende für Kinderonkologie

Der Förderkreis Krebskranke Kinder e.V. hat für das Jahr 2014 die Rekordsumme von 268.000 Euro an die Kinderonkologie im Olgahospital gespendet. Finanziert werden damit zwei zusätzliche Pflegekräfte für die Kinderkrebstation K1, drei Mitarbeiterinnen im Molekularbiologischen Labor, ein Mitarbeiter in der Sarkomstudienzentrale, eine Praktikantin sowie Sachkosten für das Molekulargenetische Labor. Weitere

100.000 Euro stellte der Förderkreis zudem für die Gestaltung des Raumes der Stille im Neubau von Olgahospital und Frauenklinik zur Verfügung. „Wir sind dem Förderkreis sehr dankbar, der seit vielen Jahren mit großem Engagement die Klinik und die kleinen Patienten mit deren Angehörigen großzügig unterstützt“, bedankte sich Bürgermeister Werner Wölfl.

Bessere Versorgung für Rheuma-Kinder

Mit dem Umzug in den Neubau ist im Olgahospital das Zentrum für Pädiatrische Rheumatologie am Klinikum Stuttgart (ZEPRAS) entstanden – „von dem die Betroffenen sehr profitieren werden“, verspricht Zentrumsleiter Dr. Toni Hospach.

Rheumatische Erkrankungen im Kindesalter sind nicht selten. Allein für die Juvenile idiopathische Arthritis (JIA) geht man davon aus, dass pro Jahr ungefähr zehn von 100.000 Kindern erkranken. In Deutschland sind rund 15.000 bis 20.000 Kinder und Jugendliche betroffen. Am Olgahospital werden aktuell etwa 600 Patienten mit chronischen rheumatischen Erkrankungen betreut; im Jahr 2012 waren dafür fast 3.000 ambulante Patientenkontakte notwendig. Damit zählt die Kinder- und Jugendrheumatologie am Olgahospital zu den größten in der Bundesrepublik.

Die rheumatischen Krankheitsbilder sind sehr unterschiedlich. Neben chronischen Gelenkerkrankung wie der JIA sind hauptsächlich Bindegewbserkrankungen (Kollagenosen), entzündliche Erkrankungen der Blutgefäße (Vaskulitiden), Fiebersyndrome und chronisch-nichtbakterielle Knochenmarkentzündungen charakteristisch für rheumatische Erkrankungen. „Aber auch weitere Multiorganbeteiligungen sind häufig“, erklärt Oberarzt Dr. Toni Hospach, Leiter des ZEPRAS. Umso wichtiger ist es, Betroffene interdisziplinär zu betreuen.

Alle Experten vor Ort

Mit dem Umzug des Olgahospitals in den Neubau am Standort Mitte ist nun das Zentrum für Pädiatrische Rheumatologie am Klinikum Stuttgart (ZEPRAS) entstanden. „Die wesentlichen Vorteile für die Patienten sind kürzere Wartezeiten, neue Sprechstunden vor Ort und die zeitgleiche Betreuung durch Experten verschiedener Fachrichtungen“, erklärt Dr. Hospach.

Hauptsächlich getragen wird das Zentrum von der Rheumatologie, der Augenheilkunde, der Kieferchirurgie, der Orthopädie und der Radiologie. Einmal wöchentlich findet eine Konferenz der beteiligten Disziplinen statt, bei der die Behandlungsstrategie jedes Patienten gemeinsam besprochen wird. „Außerdem gibt es neue Sprechstunden, etwa die Uveitissprechstunde der Augenklinik oder die JIA-Kiefer-Sprechstunde“, erklärt Dr. Hospach. Augenentzündungen kommen wie auch Kiefergelenksarthritis sehr häufig im Zusammenhang mit der Juvenilen idiopathischen Arthritis vor. „So ergibt es Sinn, gemeinsame Sprechstunden anzubieten“, sagt Dr. Hospach, „die Patienten müssen nicht mehr von Klinik zu Klinik geschickt werden, der Austausch der Disziplinen findet vor Ort statt.“ Dies trage erheblich zur Verbesserung der Qualität der diagnostischen und therapeutischen Versorgung sowie zur höheren Patientenzufriedenheit bei.



Darüber hinaus sorgen eine ganze Reihe weiterer Spezialisten für eine optimale Versorgung rheumakrankter Kinder. Dazu gehören die Kardiologie und Pneumologie (bei rheumatischer Herzbeteiligung oder Pneumonitis), die Gastroenterologie (bei chronisch entzündlicher Darmerkrankung), die Onkologie (zur Differenzialdiagnose von bösartigen Erkrankungen, Knochenmarkuntersuchungen), die Neurologie (bei Beteiligung des Zentralen Nervensystems im Rahmen von Kollagenosen und Vaskulitiden), die Nephrologie (bei Nierenbeteiligung eines Lupus erythematodes), die Anästhesie (für Narkosen bei zahlreichen Gelenkinjektionen), die Psychosomatik (zur Mitbehandlung bei häufigen Schmerzkrankungen), die pädiatrischen HNO-Ärzte (Mitbehandlung beim Fiebersyndrom oder bei Hörstörung im Rahmen von Fiebersyndrom), das Sozialpädiatrische Zentrum (bei Entwicklungsverzögerungen im Rahmen von angeborenen Fiebersyndromen), die Dermatologie (bei Kollagenosen), die Genetik (Molekulargenetik der Fiebersyndrome) sowie die Pathologie zur histologischen Befundinterpretation. „Im Olgahospital vereinigen wir all diese Disziplinen unter einem Dach“, sagt Dr. Hospach, „damit sind wir eines der wenigen Zentren bundesweit, die dieses Spektrum anbieten können.“

Sprechstunden:

Rheuma-Sprechstunde:
OA Dr. Toni Hospach
montags 9.00–16.30 Uhr,
dienstags
13.30–16.30 Uhr
donnerstags
13.30–16.30 Uhr

Uveitissprechstunde:
OÄ Dr. Katrin Gekeler
donnerstags ab 14.00 Uhr

JIA-Kiefer-Sprechstunde:
OA Dr. Radovan Roknic
mittwochs

Kontakt:

Dr. Toni Hospach
Leiter ZEPRAS
Pädiatrie 5A
Telefon 0711 278-72419
a.hospach@klinikum-stuttgart.de

Schonende Mikrochirurgie bei Hirn- tumoren

Mit schonenden Operationstechniken und modernen Therapiestrategien konnten die Behandlungserfolge bei Tumoren des Nervensystems und des Gehirns in den letzten Jahren deutlich verbessert werden. Der Neurochirurgie des Klinikums Stuttgart steht dazu modernste Medizintechnik zur Verfügung.





Hirntumore sind glücklicherweise recht selten. Unter den bösartigen Tumoren haben sie einen Anteil von nur etwa zwei Prozent. Bei sechs bis sieben Menschen je 100.000 Einwohner wird pro Jahr ein bösartiger Hirntumor neu entdeckt. Zwar ist ihre Häufigkeit leicht gestiegen. Das aber liege vor allem an der verbesserten Diagnostik, erläutert Professor Dr. Oliver Ganslandt, Ärztlicher Direktor der Neurochirurgischen Klinik im Katharinenhospital. Meist sind er und sein Chirurgenteam die ersten in der Behandlungskette für Patienten, die unter einem neuroonkologischen Tumor, also einer Krebserkrankung des Nervensystems, leiden. Dazu zäh-

len auch Tumore am Rückenmark oder an den peripheren Nerven. Die meisten neuroonkologischen Tumore aber entstehen im Gehirn und hier vor allem im Großhirn.

Oft wird ein Hirntumor erst bemerkt, wenn er größer wird und das Gehirn verdrängt. Erhöhter Hirndruck, Kopfschmerzen, Müdigkeit und häufiges Erbrechen sind mögliche Symptome. Ebenso können Sprachstörungen, Lähmungen oder Wesensveränderungen signalisieren, dass der Tumor funktionelle Hirnareale beeinflusst. „Wenn bei jungen Erwachsenen plötzliche Krampfanfälle

>>>

>>> auftreten, sollte ein Hirntumor als mögliche Ursache ebenfalls bedacht werden“, nennt Professor Ganslandt ein weiteres Beispiel. Warum Hirntumore entstehen, ist noch weitgehend unbekannt. „Hirntumore treten spontan auf. Umwelteinflüsse oder auch Handystrahlung als Ursache konnten bislang in keiner seriösen Studie belegt werden.“ Neben den primären Hirntumoren können auch andere Krebserkrankungen Absiedelungen, die sogenannten Metastasen, im Gehirn bilden. Bei Lungen- und Brustkrebs ist das häufiger der Fall. Bei Hautkrebs, dem malignen Melanom, bilden sich gar in gut 40 Prozent der Fälle im Verlauf der Erkrankung Hirnmetastasen. Seltener entstehen Hirnmetastasen auch infolge einer Darmkrebserkrankung. Bei Verdacht auf einen Hirntumor oder eine Hirnmetastase lassen sich diese mit Computertomografie oder Kernspintomografie meist gut darstellen.

Jeder Punkt im Gehirn ist erreichbar

„Mit modernen Operationsmethoden, den feinen Instrumenten und der hochmodernen Operationstechnik, die uns zur Verfügung stehen, sind wir heute in der Lage, praktisch jeden Punkt im Gehirn zu erreichen, um einen Hirntumor oder eine Metastase zu operieren“, berichtet Professor Ganslandt. Nach dem Öffnen der Schädeldecke tasten sich die Neurochirurgen vorsichtig durch das vielfach aufgefaltete Gehirn. Dabei nutzen sie die natürlichen Spalträume und erreichen so den Tumor, ohne das Gehirngewebe zu verletzen. Die Schwierigkeit beginnt mit der eigentlichen Tumorentfernung. „Bei Hirnoperationen bewegen wir uns häufig in wichtigen funktionalen Regionen, wie dem Sprachzentrum oder Bereichen, die für die Motorik verantwortlich sind, für die es aber im Gehirn keine Landmarken gibt.“ Die Neurochirurgen versuchen deshalb, sich vor der Operation ein möglichst genaues Bild vom Gehirn des Patienten zu machen, es quasi zu kartographieren. Unter dem Begriff „Brain Mapping“ werden die Verfahren zusammengefasst, die dafür zur Verfügung stehen. Bei der Operationsplanung übernimmt daher die Klinik für Diagnostische und Interventionelle Neuroradiologie (Direktor: Prof. Henkes) eine wichtige Rolle. Sie liefert die für die Zugangsplanung zum eigentlichen Operationsort wichtigen Bilder aus dem Schädelinneren. Die hier gewonnenen Daten dienen während der Operation dazu, mithilfe der Neuronavigation den möglichst schonenden Weg zu finden. Kürzlich hat die Klinik dazu ein neuartiges Gerät angeschafft, mit dem vor der Operation Sprachzentren und die Lage von für die Bewegung verantwortlichen Regionen noch genauer lokalisiert werden können. Zusätzlich werden auch während der Operation Ultraschall oder Computertomografie eingesetzt, um Veränderungen zu erkennen. Zudem können einzelne Gehirnzentren überwacht werden, indem die Gehirn- und Nervenströme mit Systemen zum intraoperativen Monitoring gemessen werden. In Einzelfällen führen die Neurochirurgen auch Wach-Operationen durch, bei denen der Patient bei örtlicher Betäubung wach bleibt und so Veränderungen, wie Beeinträchtigungen des Sprachzentrums, sofort erkennbar sind. Operiert wird mit besonders feinen Instrumenten unter dem Operationsmikroskop. Durch den hohen technischen Aufwand und die mikrochirurgischen Operationstechniken sind Operationszeiten von acht bis zehn Stunden keine Seltenheit.

Wie erfolgreich die Neurochirurgen einen Hirntumor behandeln können, hängt von vielen Faktoren ab. Neben der Lage im Gehirn spielt auch die Art des Tumors eine wichtige Rolle. Weniger aggressive Tumorarten sind zwar weniger gefährlich, aber auch oft kaum vom umliegenden Hirngewebe abzugrenzen. Die besonders bösartigen Varianten dagegen sind besser abzugrenzen, aber nicht selten in wichtige Gehirnstrukturen eingewachsen. In wenigen Fällen kann der Tumor gar nicht operiert werden. Dann beschränken sich die Neurochirurgen auf die Entnahme einer Gewebeprobe, eine Biopsie, mit der der Tumor genauer klassifiziert und die weitere Behandlung geplant werden kann.

Bei Erwachsenen entfällt etwa die Hälfte der hirneigenen Tumore auf die sogenannten Glioblastome, eine besonders bösartige Variante. „Unsere Aufgabe ist es, möglichst viel

Katharinenhospital

Neurochirurgische
Klinik
Ärztlicher Direktor
Prof. Dr. Oliver
Ganslandt
Telefon 0711 278-33700
o.ganslandt@klinikum-
stuttgart.de



„Mit modernen Operationsmethoden, den feinen Instrumenten und der hochmodernen Operationstechnik, die uns zur Verfügung stehen, sind wir heute in der Lage, praktisch jeden Punkt im Gehirn zu erreichen, um einen Hirntumor oder eine Metastase zu operieren.“

Tumorgewebe zu entfernen und dabei alle Funktionen des Gehirns zu erhalten“, erklärt Professor Ganslandt. Eine vollständige Entfernung des Hirntumors, eine sogenannte R0-Resektion, – wie bei jedem anderen Tumor an anderen Stellen im Körper angestrebt – ist jedoch in der Regel nicht möglich. Hinzu kommt, dass Gehirntumore oft diffus im Gehirn wachsen. Professor Ganslandt macht die Wirkung mit einem Bild deutlich: „Wenn Sie einen Tropfen Tinte in ein Glas Wasser fallen lassen, spalten sich Teile des Tropfens ab und verteilen sich im ganzen Glas – so verhält sich auch ein bösartiger Tumor im Gehirn.“ Ziel der neurochirurgischen Operation ist es, das Leben des Patienten bei möglichst umfassendem Erhalt der Lebensqualität zu verlängern. Die Heilung eines Hirntumors ist bei einem Erwachsenen meistens nicht möglich. Kinder haben eine deutlich bessere Prognose. Hirnmetastasen dagegen, die als Absiedelungen anderer Krebserkrankungen auftreten, können meist vollständig entfernt werden. Oft aber befinden sich bereits weitere Krebszellen im Gehirn, aus denen neue Metastasen entstehen können.

Schonende OP-Verfahren und kleine Zugänge

Die Operation selbst ist für die Patienten heute relativ wenig belastend. Meist schon eine Woche nach der Operation können sie die Klinik verlassen. „Die Zugänge im Schädel, die wir für die Operation benötigen, sind recht klein und unsere Operationsverfahren inzwischen so schonend, dass die Patienten sich rasch erholen“, berichtet Professor Ganslandt. Das aus dem Schädel entfernte Knochenstück wird nach der Operation wieder eingesetzt und verwächst vollständig wie bei einem Knochenbruch. Mit der Operation jedoch ist die Behandlung des Hirntumors nicht abgeschlossen. Für die umfassende Behandlung wurde im Klinikum Stuttgart das Zentrum für Neuroonkologische Tumoren gegründet und zertifiziert, das die Behandlung der betroffenen Patienten koordiniert. Mit einer speziellen Neuroonkologischen Sprechstunde begleiten die Leiterin des Zentrums, die neurochirurgische Oberärztin Minou Nadji-Ohl, und Oberarzt Dr. Opitz die Patienten durch die weitere Therapie und organisieren die Nachsorge. Wichtige Erkenntnisse für das weitere Vorgehen liefert die differenzierte Histologie, also die Gewebeuntersuchung des entfernten Tumors oder der Metastase.

„Für die umfassende interdisziplinäre Behandlung der Patienten steht im Klinikum Stuttgart eine sehr gute und eng verzahnte neuroonkologische Expertise zur Verfügung“, urteilt Professor Ganslandt. In wöchentlichen Tumorkonferenzen besprechen Experten unterschiedlicher medizinischer Fachrichtungen die geeignete Behandlungsstrategie im Detail für jeden Patienten. Unter dem Dach des Onkologischen Zentrums kommen hier Neurologen und Neurochirurgen, Neuroradiologen, Onkologen, Strahlentherapeuten und Pathologen zusammen. Da Hirntumore breit streuen und auch nach Entfernung einer Hirnmetastase meist noch weitere Mikrometastasen im Gehirn zu finden sind, schließt sich für die Patienten nach der Operation in aller Regel eine Chemo- und eine Strahlentherapie an. Mit neuen Medikamenten und hochpräziser Strahlentherapie ist es gelungen, die Behandlungsergebnisse weiter zu verbes-

„Wenn Sie einen Tropfen Tinte in ein Glas Wasser fallen lassen, spalten sich Teile des Tropfens ab und verteilen sich im ganzen Glas – so verhält sich auch ein bösartiger Tumor im Gehirn.“



sern. „Mit dem Wirkstoff Temozolomid, eingesetzt in der Chemotherapie, beispielsweise können wir bei Patienten mit einem Glioblastom das Fortschreiten der Erkrankung verlangsamen.“ Neuartige Bestrahlungssysteme werden zudem künftig in manchen Fällen kleinere Tumore oder Metastasen direkt zerstören und so eine Operation überflüssig machen.

Nach Abschluss des gesamten Therapiezyklus werden die Patienten in der Neuroonkologischen Sprechstunde weiter betreut. Im Rahmen der Nachsorge stellen regelmäßige Kontrolluntersuchungen sicher, dass neue Tumore oder Metastasen frühzeitig entdeckt und weitere Behandlungsschritte eingeleitet werden können – immer mit dem Ziel, den Patienten die Lebensqualität so lange wie möglich zu erhalten. „Im Verbund mit unseren Nachbardiisziplinen sind wir im Klinikum Stuttgart heute in der Lage, unsere neuroonkologischen Patienten auf höchstem Niveau und mit der besten Technik, die derzeit zur Verfügung steht, zu behandeln“, urteilt Neurochirurgie-Chefarzt Professor Ganslandt.



Zur Person:

Privatdozentin Dr. Christine Thomas ist gebürtige Tübingerin. Dort hat sie auch Medizin studiert und 1994 ihren Facharzt für Neurologie erworben. Seit 2001 ist sie zudem Fachärztin für Psychiatrie und für Psychotherapie. Außerdem besitzt sie die Zusatzbezeichnungen Klinische Geriatrie und Qualitätsmanagement sowie die Fachkunde Suchtmedizin. Die 53-Jährige war zuletzt Leitende Ärztin in der Abteilung Gerontopsychiatrie der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Bethel, Evangelisches Krankenhaus Bielefeld. Die Habilitation erfolgte 2013 zu Delir und Demenz bei Hochbetagten.

„Ich bin eine Grenzgängerin“

Seit dem 1. April 2014 leitet Privatdozentin Dr. Christine Thomas die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie für Ältere im Zentrum für Seelische Gesundheit. Ihr Schwerpunkt liegt unter anderem in der Behandlung und Prävention des Delirs.

Krankenhaus
Bad Cannstatt

Klinik für Psychiatrie
und Psychotherapie
für Ältere
Priv.-Doz. Dr. Christine
Thomas
Telefon 0711 278-22857
c.thomas@klinikum-
stuttgart.de

Ältere Menschen mit psychischen Erkrankungen bedürfen einer besonderen Behandlung. „Der Alterungsprozess und weitere klinische Miterkrankungen schwächen den Körper, soziale Verluste, nicht erfüllte Lebenspläne oder Trauer um den Lebenspartner belasten die Psyche von älteren Menschen im besonderen Maße“, erklärt Privatdozentin Dr. Christine Thomas, die am 1. April 2014 die Nachfolge von Dr. Jürgen Fischer, der in Ruhestand gegangen ist, angetreten hat. Die 53-Jährige vereint als Neurologin, Psychiaterin und Geriaterin das gesamte Spektrum in der Behandlung von Patienten, die älter sind als 65 Jahre. „Ich bin eine Grenzgängerin, der interdisziplinäres Zusammenarbeiten besonders am Herzen liegt“, sagt Dr. Thomas. Ihre Expertise liegt sowohl im psychiatrischen wie auch im somatischen Bereich, denn Körper und Psyche könnten nicht unabhängig voneinander betrachtet werden. „Es gibt viele medizinische Erkrankungen, die mit psychiatrischen Problemen einhergehen“, sagt sie, „zum Beispiel Verwirrtheit oder Depressionen bei Parkinson-Patienten.“ Aus diesem Grund sei eine exakte Differentialdiagnostik sehr wichtig.

In der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie für Ältere im Zentrum für Seelische Gesundheit werden zwei Generationen unterschieden: zum einen die 65- bis 80-Jährigen, die an psychiatrischen Erkrankungen leiden, und zum anderen die Hochbetagten über 80, bei denen Demenz das vorherrschende Thema ist, aber auch Depressionen. „Gerade bei Männern dieses Alters steigen die

Suizidraten immer mehr an“, sagt Dr. Thomas. Umso wichtiger sei es deshalb, diesen so früh wie möglich Hilfeleistung anzubieten. „Wir verfügen mit den Gerontopsychiatrischen Beratungsdiensten GerBera bereits in einem sehr niederschweligen Bereich über Angebote, die dann erweitert werden können mit der Institutsambulanz, der Memory Clinic, der Tagesklinik bis hin zu stationären Spezialangeboten.“

Ausbau des Zentrums für Altersmedizin

Weiter ausbauen möchte Dr. Thomas das Angebot im Zentrum für Altersmedizin, in dem Internisten, Chirurgen, Orthopäden, Neurologen und Gerontopsychiater an der optimalen Förderung und Aktivierung von älteren Patienten zusammenarbeiten werden. „Neben der kooperativen Station mit der Geriatrie sind psychoneurogeriatrische Angebote unser Ziel“, sagt die Klinikchefin. Ihre spezielle Expertise liegt bei akuten Delirien im Alter, worüber sie auch habilitiert hat. Delirien – auch Verwirrheitszustand oder „Durchgangssyndrom“ genannt – sind eine häufige und klinisch bedeutsame Komplikation operativer Versorgung, aber auch bei der Anwendung von Medikamenten verschiedenster Art. „Postoperativ, besonders nach hüftnahen Frakturen und gefäßchirurgischen Eingriffen, entwickeln bis zu 50 Prozent der älteren Patienten ein Delir“, erklärt Dr. Thomas. „Die Folgen können kognitive Dauerschäden, Verlust der Selbstständigkeit, erhöhte Sterblichkeit und verlängerte Hospitalisierung sein.“ Der konsequenten Diagnostik zur Früherkennung und Frühbehandlung kommt daher eine entscheidende Bedeutung zu. Hier möchte Dr. Thomas klinikumswweit ein spezielles Delir-Präventionsprogramm einführen, mit dem Betroffene frühzeitig identifiziert werden und ein spezielles Aktivierungsprogramm erhalten. Multiprofessionelle Schulungen sowohl für Patienten als auch für Angehörige umfassen allgemeine Informationen zum Delir, medikamentöses Risikomanagement, Etablierung eines diagnostischen Standards sowie Schulung in Diagnostik und Gesprächsführung.

Organspende: Weiter rückläufige Zahlen

Der Spenderorgan-Vergabeskandal bleibt allgegenwärtig, die Spenderzahlen in Deutschland sind immer noch stark rückläufig. Einen Ausblick auf das, was dagegen getan werden kann, lieferte der Patienteninformationstag des Transplantationszentrums Stuttgart am 15. Mai.

Die schlechte Nachricht überbrachte Dr. Jochen Wollmeyer gleich zu Beginn. „Die Zahl der Organspenden“, erklärte der Oberarzt der Klinik für Nieren- und Hochdruckkrankheiten, „ist auf einem historischen Tiefstand.“ Auch bei den Nierentransplantationen, die vom Skandal eigentlich gar nicht betroffen waren, sind alle Werte rückläufig – sogar die Anmeldungen zu Nierentransplantationen seien zurückgegangen. „Sicherlich herrscht eine allgemeine Verunsicherung und ein Vertrauensverlust“, erklärte Wollmeyer. Auch um dem entgegenzuwirken präsentierte er den Jahresbericht des Stuttgarter Transplantationszentrums, das mit überzeugenden Zahlen aufwarten kann – beispielsweise war bei allen in 2013 verpflanzten Transplantaten, ob Leichen- oder Lebendspenderniere, eine Funktionsaufnahme zu verzeichnen.

Unter diesen Eindrücken wollte Professor Dr. Christoph J. Olbricht, Chefarzt der Klinik für Nieren- und Hochdruckkrankheiten am Klinikum Stuttgart und Leiter des Stuttgarter Transplantationszentrums, „nicht jammern“. Vielmehr wolle man, so Olbricht, den Blick darauf lenken, die Situation zu verbessern – eine Herangehensweise, mit der sich auch Professor Dr. Kunzendorf in seinem Beitrag „Transplantationsmedizin rettet Leben. Strukturänderungen für die Zukunft“ dem Thema widmete.

„Die Transplantationsmedizin ist eine Erfolgsgeschichte“, befand der Ärztliche Direktor der Klinik für Innere Medizin IV am Uniklinikum Kiel, „vergleichbares leistet kaum ein anderer Bereich in der Medizin.“ Trotzdem hätten die zurückliegenden Unregelmäßigkeiten zu großen Schwierigkeiten geführt, vielen Patienten drohe mangels Spenderorganen nun sozusagen der „Tod auf der Warteliste“. Der Vergabeskandal dürfe aber nicht dazu führen, dass man andere Probleme der Transplantationsmedizin ignoriere. „Wenn bei einer Transplantation Komplikationen auftreten“, so Kunzendorf, „bekommt das Krankenhaus dafür mehr Geld als bei einer problemlosen Transplantation. Und gar nicht honoriert wird die Langzeitfunktion eines transplantierten Organs.“ Kunzendorf forderte eine grundlegende strukturelle Änderung im Bereich der Transplantationsmedizin.

Auf eine solche wies beim darauf folgenden Podium Privatdozentin Dr. Christina Schleicher, Geschäftsführende Ärztin der Deutschen Stiftung Organtransplantation hin. Die DSO schult gezielt die Transplantationsbeauftragten der Krankenhäuser in Baden-Württemberg. Leider seien auch hier bislang keine Strukturen für Abläufe und Vorgehensweisen standardisiert. Solche Strukturen, wie auch ein konsequentes System der Qualitätskontrolle, seien aber beispielsweise in Spanien bereits seit Jahren etabliert. Das Ergebnis: Während hierzulande auf eine Million Einwohner 10,7 Organspender kommen, sind es in Spanien über 35.

Mehr unter: www.transplantationszentrum-stuttgart.de



Es gibt Zahlen,
die kann man nicht
beeinflussen.

Herbert (50) hat Bluthochdruck –
und hat seine Werte wieder unter
Kontrolle.

Dafür arbeiten wir.



www.fachkliniken-hohenurach.de



Dreidimensionaler Blick

Die Klinik für Diagnostische und Interventionelle Radiologie am Katharinenhospital hat zusammen mit der Klinik für Gefäßchirurgie ihren Hybrid-OP mit einer Artis zeego Angiographieanlage aufgerüstet. Das neue Gerät erweitert das Leistungsspektrum des Klinikums Stuttgart. Zudem kann es die Strahlendosis bei allen Eingriffen stark reduzieren.

Katharinenhospital

Klinik für Diagnostische
und Interventionelle
Radiologie
Prof. Dr. Götz Martin
Richter
Telefon 0711 278-34401
g.richter@
klinikum-stuttgart.de

Der Hybrid-Operationssaal in der Klinik für Diagnostische und Interventionelle Radiologie am Katharinenhospital ist ein Arbeitsplatz, wie ihn sich viele Operateure wünschen. Er ist sehr geräumig und bestens ausgestattet. Prunkstück ist dabei eine neue Angiographieanlage, ein Artis zeego der Firma Siemens. Ende 2013 wurde das Hightech-Gerät installiert, die Inbetriebnahme erfolgte im Januar 2014.

Das Artis zeego ist ein multiaxiales C-Bogen-System, bei dem die Röntgenröhre und der Flachdetektor um den Patienten rotieren. Durch diese Rotation entstehen Schnittbilder wie bei einer Computertomographie. „Dadurch kann das Gerät, das wie ein Industrieroboter funktioniert, höchst präzise jeden beliebigen Punkt im menschlichen Körper dreidimensional erfassen“, erklärt Professor Dr. Götz Martin Richter. Die 3-D-Bildgebung erlaubt dem Ärztlichen Direktor der Klinik und seinem Team ein schnelleres und exakteres Erreichen von Gefäßverengungen oder tumorversorgenden Gefäßen sowie millimetergenaue Punktionen. „Die Darstellbarkeit kleiner Gefäße ist gegenüber den bisherigen Systeme-

men um bis zu 70 Prozent erhöht“, so der Chefarzt. Die schnelle Rotation verkürzt zudem den Zeitraum des Luftanhaltens auf wenige Sekunden, was für viele Patienten eine erhebliche Erleichterung bedeutet.

Ein weiterer Vorteil der hochmodernen Anlage: Die völlig neu entwickelte Röntgenröhren-Technologie des Gerätes führt zu einer starken Reduktion der Strahlendosis, bei interventionellen Eingriffen beispielsweise um bis zu 90 Prozent. Das erhöht die Sicherheit für Patient und Untersucher.

Während das neue System in der Diagnostik primär zur präzisen Organpunktion genutzt wird, sind die therapeutischen Anwendungen vielfältig. „Minimalinvasive Eingriffe haben in unserer Klinik eine große Tradition und werden in hoher Qualität und Quantität durchgeführt“, sagt Professor Richter. „Jetzt gelangen uns diese Eingriffe noch schneller, bei gleichzeitig geringerer Strahlenbelastung.“

Implantation vierfach fenestrierter Stents

Ein Einsatzgebiet ist etwa die Aorten Chirurgie. Hier führen die interventionellen Radiologen in enger Zusammenarbeit mit den Gefäßchirurgen des Katharinenhospitals (Ärztlicher Direktor Professor Dr. Thomas Hupp) hochkomplexe Eingriffe wie beispielsweise die Implantation fenestrierter Aortenprothesen minimalinvasiv durch. Solche fenestrierten Stents lassen Öffnungen für von der Aorta abgehende Blutgefäße frei, in die dann weitere Stents eingebracht werden. Die abgehenden Blutgefäße folgen aber keiner Norm, sie sind bei jedem Menschen unterschiedlich lokalisiert, so dass solche Prothesen individuell hergestellt werden müssen.

Da die Bildgebungstechnik des Artis zeego ein Überlagern der Datensätze aus Angiographie und CT (Image Fusion) ermöglicht, sind Herstellung und Einsetzen der Prothese nun wesentlich exakter möglich. „Durch diese Bildfusion wird die virtuelle Kontrolle wesentlich verbessert, was uns eine schnellere und präzisere Platzierung dieser speziellen Prothesen erlaubt“, betont Professor Richter. Das interventionelle-chirurgische Team setzt inzwischen bis zu vierfach fenestrierte Stents ein. Für solch aufwendige Stent-Implantationen steht das Team sie bis zu acht Stunden am OP-Tisch.

Auch die Behandlungsmöglichkeiten von Krebserkrankungen werden durch das Artis zeego erweitert. Vor allem Leber- und Nierentumoren, aber auch periphere Tumoren, Blutschwämme und AV-Malformationen können effektiver therapiert werden. „Durch die 3-D-Darstellung können wir jetzt Krankheiten behandeln, die bisher minimalinvasiv kaum behandelbar waren“, sagt der Chefarzt.

Das Verstopfen tumorversorgender Gefäße

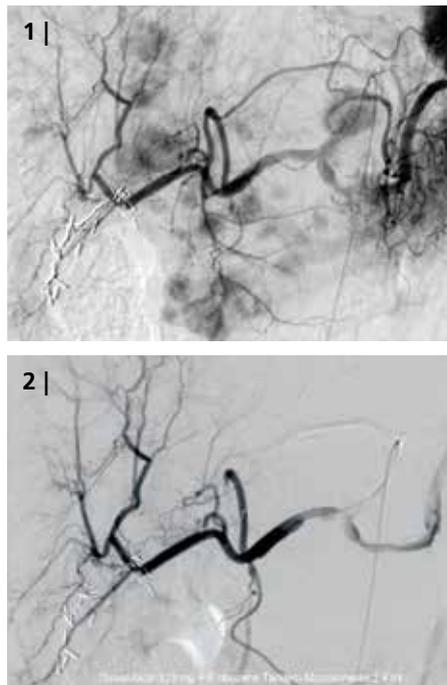
Viel einfacher ist jetzt etwa die Behandlung von Lebertumoren oder Lebermetastasen mittels Radiofrequenzablation (Verödung des Tumorgewebes durch Hitze) oder transarterieller Chemoembolisation (Verstopfen der den Tumor versorgenden Blutgefäße mit medikamentenfreisetzungsfähigen Mikropartikeln).

Ein Beispiel für eine solche Tumorbehandlung ist Hanne F. (Name geändert). Die 75-jährige Seniorin war eine der ersten, die mit Hilfe des Artis zeego behandelt wurde. Bei ihr war durch Zufallsbefund ein bösartiger primärer Lebertumor entdeckt worden. Er wurde operativ entfernt, doch nach einem halben Jahr hatten sich in der Leber zahlreiche Rezidivtumore gebildet. Es folgte eine dreimalige Chemoembolisation mit Doxorubicin-freisetzungsfähigen Mikropartikeln in der Klinik für Diagnostische und Interventionelle Radiologie. „Wir konnten damit die Rezidive vollständig zerstören“, sagt Professor Richter. Bei den Kontrolluntersuchungen war kein neues Tumorgewebe zu finden.

Eingesetzt wird das neue Angiographiegerät zudem zur Optimierung der Myomtherapie, die an der Klinik seit einigen Jahren sehr erfolgreich mittels Embolisation durchgeführt wird. Die in der Regel gutartigen Uterusmyome werden dabei wie die Tumoren von der Blutzufuhr abgeschnitten und veröden. Der Patientin bleibt dadurch eine Gebärmutterentfernung erspart.

Hybrid: interventionell und offen-chirurgisch zugleich

Die Eingriffe erfolgen in enger Abstimmung mit anderen Fachabteilungen des Klinikums Stuttgart, vor allem Gefäß- und Viszeralchirurgie, Onkologie, Gastroenterologie oder Gynäkologie. „Die zum Patienten passende Behandlungsstrategie wird gemeinsam festgelegt“, so Chefarzt Richter. Der Hybrid-OP der Radiologie passt zu dieser Interdisziplinarität: Er bietet auch Chirurgen und Anästhesisten räumlich und technisch beste Voraussetzungen und ermöglicht somit eine Hybridisierung zwischen interventionellen und offen-chirurgischen Eingriffen.



Angiographie-Aufnahmen einer erfolgreichen interventionellen Behandlung mittels Chemoembolisation von Rezidivtumoren in der Leber

- 1 | vor der Embolisation:**
Die zahlreichen dunklen Flecken sind Rezidivtumore eines operativ entfernten primären Lebertumors
- 2 | nach der Embolisation:**
Auf der Kontrollaufnahme sind keine Rezidivtumore mehr zu finden

Dass interventionelle Radiologen und Chirurgen gemeinsam am OP-Tisch stehen ist keine Seltenheit. „Drei bis vier Hybrid-Eingriffe in der Woche sind die Regel“, sagt Professor Richter. In den meisten Fällen sind es Aorten-Operationen – etwa wenn die Radiologen Stents legen und die Gefäßchirurgen den arteriellen Zugang präparieren und versorgen. Von Vorteil ist der Hybrid-OP zudem in Situationen, in denen der Radiologe interventionell nicht weiterkommt. Dann ist ein schneller Wechsel von minimalinvasiver zu offen-chirurgischer Operation möglich.

Mit seinem Hybrid-OP und dem neuen Artis zeego setzt das Klinikum Maßstäbe. „Wir setzen uns damit europaweit mit an die Spitze der Entwicklung in der minimalinvasiven Medizin“, betont Professor Richter.

Siemens
Reference Center
Interventional
Radiology
and Oncology

SIEMENS

Referenzzentrum

Die Klinik für Diagnostische und Interventionelle Radiologie des Katharinenhospitals und die Firma Siemens haben eine strategische Partnerschaft vereinbart. Im Rahmen dieser Kooperation ist die Klinik mit seinem Hybrid-OP und der neuen Artis zeego Angiographieanlage das erste Siemens Referenzzentrum für Interventionelle Radiologie und Onkologie in Europa. Das heißt, dass die Klinik von Siemens als im wahrsten Sinne des Wortes „Vorzeige-Klinik“ genutzt wird. Die Kooperation beinhaltet unter anderem auch einen Wissenstransfer, etwa in Form von Übungskursen, sowie die gemeinsame Entwicklung neuer medizinischer Behandlungsabläufe.



Das medizinische Profil schärfen

Seit Anfang des Jahres ist Professor Dr. Jürgen Graf Klinischer Direktor des Klinikums Stuttgart. Im Interview erläutert er unter anderem die Pläne für die medizinische Zukunft des Krankenhauses Bad Cannstatt.

Herr Professor Graf, der Umzug von Olgahospital und Frauenklinik hat Ihnen zum Start in Ihre neue Aufgabe nicht viel Zeit gelassen. Konnten Sie sich in Ihrem ersten halben Jahr als Klinischer Direktor inzwischen in die Strukturen des gesamten Klinikums einarbeiten?

Der Umzug war ja seit Monaten in allen Details sehr gut vorbereitet. Ich hatte deshalb auch gar keine Bedenken, dass alles glatt über die Bühne geht. In der Endphase wird es zwar immer noch mal besonders spannend, aber es blieb doch genügend Zeit, auch die jetzt anstehenden Projekte voranzutreiben. Ich fühle mich deshalb auch gar nicht mehr neu oder gar fremd im Haus.

Das nächste große Strukturprojekt ist die Nachnutzung der freien Räume im Krankenhaus Bad Cannstatt nach dem Auszug der Frauenklinik. Anfang Juni hat der Krankenhausausschuss des Gemeinderates dem weiterentwickelten medizinischen Nutzungskonzept zugestimmt, an dem Sie maßgeblich mitgearbeitet haben. Wie sehen Ihre Pläne für die Zukunft des Standortes Bad Cannstatt aus?

Zunächst einmal ist das natürlich kein rein medizinisches Konzept, sondern die Quintessenz der Überlegungen aller beteiligten Entscheidungsträger im Klinikum. Ziel ist es, das Krankenhaus Bad Cannstatt im Wettbewerb unterscheidbar zu machen und das medizinische Profil des Hauses zu schärfen. Dazu werden wir Mitte 2015 die Medizinische Klinik 3 mit ihren Schwerpunkten Endokrinologie, Diabetologie und Geriatrie sowie die Medizinische Klinik 2 – Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie aus dem Bürgerhospital nach Bad Cannstatt verlagern. Die Stiftung Patientenheimversorgung wird zudem eine ambulante Dialyse etablieren, die eng mit den Kliniken im Haus kooperieren und auch stationäre Patienten versorgen wird. Als besonderes Highlight werden wir eine stationäre Schmerztherapie einrichten, diese gibt es im Raum Stuttgart bislang so noch nicht. Gleichzeitig wurde bereits die Zentrumsstruktur geändert. Die Klinik für Allgemeine Innere Medizin und die beiden Medizinischen Kliniken, die aus dem Bürgerhospital nach Bad Cannstatt ziehen, die Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie und die Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie bilden das neue Interdisziplinäre medizinische Zentrum (IMZ).

Zuvor war bereits beschlossen worden, ein Zentrum für Altersmedizin in Bad Cannstatt zu etablieren. Passt das mit dem neuen Nutzungskonzept zusammen?

Das Zentrum für Altersmedizin wird durch das neue Interdisziplinäre medizinische Zentrum eher noch gestärkt. Über die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie für Ältere erreichen wir die Verknüpfung zwischen dem Zentrum für Seelische Gesundheit und dem Interdisziplinären medizinischen Zentrum, wo die Medizinische Klinik 3 insbesondere den Bereich Geriatrie und die Orthopädie den Schwerpunkt Alterstraumatologie beisteuern. Außerdem werden wir eine Geriatrie Rehabilitation angrenzend an die Akutgeriatrie einrichten.



Eine ganze Reihe von Synergien ergeben sich auch durch die Verlagerung der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie nach Bad Cannstatt. Die Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Seelische Gesundheit im Bereich der Psychotherapie liegt hier auf der Hand. Genauso aber gibt es Anknüpfungspunkte im Bereich der Ernährungsmedizin beim Thema Essstörungen und auch für Patienten der bariatrischen Chirurgie. Die Psychosomatik bildet die enge Spange zwischen dem Zentrum für Seelische Gesundheit und dem neuen Interdisziplinären medizinischen Zentrum. Die Verbindung zwischen der Psychiatrie und der Somatischen Medizin ist im Übrigen ja auch eine Besonderheit im Krankenhaus Bad Cannstatt. Patienten, die in der Psychiatrie behandelt werden, können bei körperlichen Nebenerkrankungen rasch von den Ärzten des Interdisziplinären medizinischen Zentrums mitversorgt werden.

Eine Sonderstellung hat das Zentrum für Dermatologie innerhalb des Krankenhauses Bad Cannstatt. Soll das so bleiben oder werden die Hautkliniken nun auch in das Gesamtkonzept integriert?

Das Zentrum für Dermatologie mit seinen beiden kollegialen Chefärzten funktioniert sehr gut. Es besteht deshalb derzeit keine Veranlassung, hier etwas zu ändern. Im Gegenteil, die Hautkliniken sind Teil des eigenständigen Profils für das Krankenhaus Bad Cannstatt. Ohne Konkurrenz zum zweiten Standort des Klinikums Stuttgart auf dem Gelände des Katharinenhospitals bieten wir hier künftig die besonderen Schwerpunkte Altersmedizin, Schmerztherapie und Psychosomatik, die ganze Palette psychiatrischer und psychotherapeutischer Behandlungen und eben auch die Dermatologie an. Zudem hat das Krankenhaus Bad Cannstatt mit den inneren, chirurgischen und orthopädischen Kliniken die Aufgabe, die Allgemeinversorgung für die umliegenden Stadtteile rund um die Uhr, 365 Tage im Jahr, sicherzustellen.

Und wie geht es weiter mit dem Standort Mitte auf dem Gelände des Katharinenhospitals und des neuen Olgahospitals. Dort wird ja nach wie vor kräftig gebaut?

Ja, hier entsteht gerade der Neubau für die Klinik für Strahlentherapie und Radioonkologie mit Platz für vier Linearbeschleuniger, der Anfang 2015 fertiggestellt sein wird. Wir werden dann die modernste strahlentherapeutische Einrichtung in Deutschland für unsere Patienten

zur Verfügung haben. Auf den unterirdischen Neubau wird anschließend eine fünfgeschossige Modulklinik als Zwischenlösung aufgesetzt. Das erlaubt uns, den Standort Bürgerhospital früher als geplant zu räumen und das Klinikum Stuttgart auf zwei Standorte zu konzentrieren. Neurologie, Onkologie und Palliativmedizin werden unter anderem in die Modulklinik einziehen, die etwa sieben Jahre genutzt werden soll. In dieser Zeit wird der Zentrale Neubau entstehen, der die Modulklinik dann wieder ersetzen wird. Derzeit arbeiten wir intensiv an den Betriebskonzepten und der Feinplanung für die Modulklinik. Dabei wird auch festgelegt, welche Stationen wohin ziehen, um optimale Abläufe zu erreichen. Das sind sehr komplexe Planungen im Detail.

Das heißt, am Standort Katharinenhospital wird noch einige Jahre gebaut. Was bedeutet das für die Patientenversorgung?

Sie wird Schritt für Schritt immer besser. Sicher wird es auch in den nächsten Jahren immer mal wieder durch die Baustelle Beeinträchtigungen geben, durch Umzüge oder auch bei der Anfahrt. Insgesamt aber bringt tatsächlich jeder fertiggestellte neue Bauabschnitt direkt spürbare Verbesserungen für unsere Patienten. Das war nach Abschluss der Stationssanierungen im Katharinenhospital so und nach dem Einzug von Olgahospital und Frauenklinik in den Neubau. Die neue Strahlentherapie wird ein weiterer Meilenstein für die therapeutische Qualität und auch die Modulklinik wird Verbesserungen für Mitarbeiter und Patienten bringen. Parallel zu den Bauprojekten arbeiten wir ja permanent auch an der Fortentwicklung unserer medizinischen Leistungsfähigkeit. Dabei sind wir auf allen Ebenen immer im engen Kontakt mit den niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen. Denn die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Fachärzten und Allgemeinmedizinern in Stuttgart und dem Umland gibt uns immer wieder wichtige Impulse für unsere Arbeit.

Rundumversorgung für Marfan-Patienten

Das Marfan-Syndrom ist eine seltene, genetisch bedingte Erkrankung des Bindegewebes. Betroffen sind vor allem die Aorta, das Skelettsystem und die Augen.

Marfan-Sprechstunde:

Für Erwachsene:
Klinik für Herz- und
Gefäßkrankheiten,
Katharinenhospital
Dienstag 13.00 – 16.00 Uhr
Anmeldung unter
Telefon 0711 278-35202

Für Kinder und
Jugendliche:
Zentrum für angeborene
Herzfehler Stuttgart,
Pädiatrie 3, Olgahospital
Dienstag 13.15 – 15.15 Uhr
Anmeldung unter
Telefon 0711 278-72441

Neben den lebensbedrohlichen Rissen in der Hauptschlagader kann es zu erheblichen orthopädischen Problemen wie Skoliosen und Fehlstellungen der Hüften wie auch zu Komplikationen an den Augen kommen. „Eine interdisziplinäre Behandlung ist somit unerlässlich“, erklärt Professor Dr. Thomas Nordt, Ärztlicher Direktor der Klinik für Herz- und Gefäßkrankheiten am Katharinenhospital. Ein Meilenstein in der Versorgung von Marfan-Patienten war die Zulassung der Marfan-Sprechstunden nach Paragraph 116b im Sozialgesetzbuch vor fünf Jahren, für die sich die Marfan-Hilfe stark eingesetzt hatte. „Seitdem können die Betroffenen ohne eine Überweisung vom jeweiligen Facharzt, sondern nur mit einer Überweisung vom Hausarzt, in die Ambulanzen aller Fachdisziplinen kommen“, sagt Dr. Elke Roser, Kardiologin an der Klinik und Leiterin der Marfan-Ambulanz.

Das Gefährlichste am Marfan-Syndrom ist ein Einreißen der Hauptschlagader (Aorta), weshalb die Ambulanz in der Kardiologie angesiedelt ist. Da die Krankheit oft bereits im Kindes- und Jugendalter entdeckt wird, bietet auch Dr. Frank Uhlemann, Ärztlicher Direktor der Pädiatrie 3, eine spezielle Marfan-Sprechstunde für Kinder und Jugendliche im Olgahospital an. „Wir arbeiten sehr eng mit der Kinderkardiologie zusammen, da aufgrund der genetischen Ursache oft ganze Familien betroffen sind“, sagt Dr. Elke Roser.

Die Diagnose des Marfan-Syndroms ist schwierig. „Die Verläufe und Ausprägungen sind sehr unterschiedlich, sodass man nicht immer von dem typischen Marfan-Patienten sprechen kann“, erklärt Dr. Roser. Zunächst wird in der Ambulanz abgeklärt, ob es sich tatsächlich um das Marfan-Syndrom oder eine ähnliche angeborene Aortenerkrankung handelt. Ist die Diagnose gesichert, sollte der Patient regelmäßig zur Verlaufskontrolle kommen. Das Augenmerk liegt dabei stets auf der Aorta und dem Blutdruck. Nicht selten ist eine Operation unumgänglich, bei der erweiterte Teile der Aorta durch eine Prothese ersetzt werden müssen. Die OP wird dann in der Sana Herzchirurgie durchgeführt.

150 erwachsene Patienten und ca. 150 Kinder und Jugendliche werden derzeit in der Marfan-Ambulanz behandelt. „Wir sind eines von nur 16 Zentren bundesweit, die nach Paragraph 116b zugelassen sind“, sagt Dr. Roser, „wir können dem Patienten alle notwendigen Disziplinen anbieten.“ Dazu gehören die Orthopädie und Augenklinik, aber auch die Radiologie und Humangenetik. „Auch mit der Frauenklinik arbeiten wir eng zusammen, denn eine Schwangerschaft birgt für eine Marfan-Patientin ein erhöhtes Risiko.“ Im Rahmen einer Familienplanung findet auch eine humangenetische Beratung statt, in der die Wahrscheinlichkeit, das Marfan-Syndrom zu vererben, besprochen wird.

Anzeige

MIR GEHT'S WIEDER GUT!

ACURA
KLINIKEN

Aktiv für Ihre Gesundheit!

ACURA Fachkliniken für Rehabilitation:
Bad Herrenalb, Dobel, Waldbronn, Bad Schönborn
Angiologie, Onkologie, Kardiologie, Neurologie, Orthopädie

Info-Telefon 07083 747-3760 www.acura-kliniken.com

MH-Kinaesthetics® Auszeichnung für Pflegestationen und Kreißsaal

Schon 1995 hatte das Klinikum Stuttgart begonnen, Kinaesthetics in der Pflege einzuführen und anzuwenden. Die Pflegenden haben in den Folgejahren ihre MH-Kinaesthetics®-Kompetenz kontinuierlich angepasst und weiterentwickelt. Begründet und seit 40 Jahren laufend weiterentwickelt wurde MH-Kinaesthetics® von Dr. Lenny Maietta und Dr. Frank Hatch. Im Dezember 2007 waren die beiden amerikanischen Doktoren der Verhaltenskybernetik dann persönlich ans Katharinenhospital gekommen und hatten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die professionelle Pflege mit MH-Kinaesthetics ausgezeichnet. Mitte Mai 2014 waren die beiden nun erneut am Klinikum Stuttgart zu Gast: Nach einem externen Audit erhielten im Rahmen einer Feierstunde drei Stationen sowie der Kreißsaal, als erster Kreißsaal europaweit, ihre Urkunden, drei Stationen bekamen ihre Re-Auszeichnung – jeweils für ihre individuell durchgeführten Projekte.

Ziel von MH-Kinaesthetics® ist, die Handlungs- und Bewegungskompetenz der Pflegenden sowie der Patientinnen und Patienten zu fördern. „Die Qualität unserer Bewegung bei allen Alltagsaktivitäten beeinflusst die Effektivität aller inneren, vitalen Prozesse, also zum Beispiel von Atmung, Herz-Kreislauffunktion und auch Verdauung“, betont MH-Kinaesthetics-Trainerin Ute Heisterhagen, „deshalb ist die Aufmerksamkeit für die eigene Bewegung bei all unserem Tun entscheidend.“ MH-Kinaesthetics®-Kurse und Fortbildungen bilden daher im internen Fort- und Weiterbildungsprogramm des Klinikums Stuttgart inzwischen auch für andere Bereiche einen besonderen Schwerpunkt.

Kooperation mit der Klinik Löwenstein

Lungenerkrankungen, und dabei vor allem Lungenentzündungen, Lungenkrebs und die chronisch-obstruktive Lungenerkrankung (COPD), sind bundesweit auf dem Vormarsch. Sie gehören inzwischen zu den Top 20 der am häufigsten gestellten Diagnosen. Für eine effektivere Behandlung dieser Erkrankungen werden nun das Klinikum Stuttgart und die Klinik Löwenstein auf den Gebieten der Pneumologie und der Thoraxchirurgie enger zusammenarbeiten. Im März wurde eine entsprechende Kooperationsvereinbarung unterzeichnet.

Ziel ist, durch den fachlichen Austausch eine für die Patienten beider Einrichtungen möglichst hohe Prozess- und Ergebnisqualität zu erreichen. Grundlage der Behandlung sind die entsprechenden Leitlinien der Deutschen Krebsgesellschaft e.V., der Deutschen Gesellschaft für Pneumologie und Beatmungsmedizin e.V., der Deutschen Gesellschaft für Thoraxchirurgie und der Deutschen Gesellschaft für Radioonkologie e.V. Auch in Fragen der pneumologischen und thoraxchirurgischen Aus- und Weiterbildung werden die beiden Partner kooperieren.

Anerkennung als zertifizierte Mukoviszidose-Einrichtung



Das CF-Zentrum für Kinder und Erwachsene mit Mukoviszidose des Olgahospitals und des Zentrums für Innere Medizin im Katharinenhospital wurde im Frühjahr nach den Kriterien der Gesellschaft für Pädiatrische Pneumologie (GPP) und der Deutschen Gesellschaft für Pneumologie (DGP) als Mukoviszidose-Einrichtung für die Versorgung aller Altersklassen erfolgreich zertifiziert. Das Olgahospital verfügt über eine langjährige Expertise im Bereich der zystischen Fibrose (Mukoviszidose). Im Mukoviszidose-Zentrum des Kinderkrankenhauses werden unter Leitung von Dr. Stephan Illing, Oberarzt der Pädiatrie 3 (im Bild re.), jährlich rund 150 Patienten behandelt. Da dank des medizinischen Fortschritts aber immer mehr Patienten mit dieser nicht heilbaren Stoffwechselerkrankung das (auch höhere) Erwachsenenalter erreichen, hat Dr. Illing gemeinsam mit Oberärztin Dr. Justyna Winiarska-Kiefer, Oberärztin der Sektion Pneumologie am Katharinenhospital (Mitte), und Dr. Axel Kempa, Leiter dieser Sektion (li.), 2013 das CF-Zentrum für Kinder und Erwachsene gegründet.

CF-Zentrum, Telefon 0711 278-72641
s.illing@klinikum-stuttgart.de, j.winiarska-kiefer@klinikum-stuttgart.de

Anzeige



GESUNDHEITZENTRUM
SRH BAD WIMPFEN

SRH KLINIKEN



GESUND WERDEN – GESUND BLEIBEN

Fachklinik für Prävention und Rehabilitation

- Innere Medizin/Kardiologie/Angiologie
- Orthopädie/Unfallchirurgie
- Neurologie Phase C und D

SRH Gesundheitszentrum Bad Wimpfen

Bei der alten Saline 2 | 74206 Bad Wimpfen
Telefon +49 (0) 7063 52-0 | info@gbw.srh.de
www.gesundheitszentrum-badwimpfen.de



Ärzte und Ingenieure gemeinsam für mehr Sicherheit im Straßenverkehr

Zahl und Schwere der Verletzungen bei Verkehrsunfällen zu vermindern, ist das Ziel einer Kooperation zwischen Unfallchirurgen des Katharinenhospitals und Experten für Fahrzeugsicherheit der Daimler AG.



Etwa 70 Prozent der Schwerstverletzten, die mit dem Notarztwagen oder dem Rettungshubschrauber ins Katharinenhospital kommen, sind Opfer von Verkehrsunfällen. „Es zählt daher zum Selbstverständnis der Unfallchirurgen, sich auch mit Unfallprävention zu beschäftigen“, sagt Professor Dr. Christian Knop. Der Ärztliche Direktor der Klinik für Unfallchirurgie und Orthopädie am Katharinenhospital hat diesen Anspruch auch ganz praktisch in die Tat umgesetzt. Ein Besuch im Stuttgarter Mercedes-Benz-Museum habe ihn sehr beeindruckt, erzählt er. In einem Brief wandte er sich anschließend direkt an den Vorstandsvorsitzenden der Daimler AG, Dieter Zetsche, und regte die Kooperation zwischen dem Autohersteller und der Klinik im Bereich der Unfallforschung und Unfallprävention an. Die Reaktion der Daimler AG kam prompt. Der Leiter Fahrzeugsicherheit bei Mercedes-Benz Cars, Professor Dr.-Ing. Rodolfo Schöneburg, und sein Team luden Professor Knop zu einem Gespräch ein, bei dem rasch klar wurde, dass die Autoingenieure von der medizinischen Expertise der Unfallchirurgen profitieren können.

Wie und warum hat sich ein Unfallopfer seine schweren Verletzungen zugezogen? Wie haben moderne Sicherheitssysteme im Fahrzeug beigetragen, die Unfallfolgen zu vermindern? Und wie schätzen Mediziner den Nutzen neuer Sicherheitssysteme ein? Auf diese Fragen wollen Unfallforscher und Ingenieure der Daimler AG und Unfallchirurgen aus dem Katharinenhospital künftig gemeinsam Antworten finden. Seit 45 Jahren betreibt

die Daimler AG Unfallforschung. Über 4.200 Unfälle mit Mercedes-Fahrzeugen wurden inzwischen im Detail analysiert. „Die medizinische Expertise hat uns bei unseren Analysen bislang gefehlt“, berichtet Professor Schöneburg. Werden die Unfallopfer bei einem Unfall mit Mercedes-Fahrzeugen in der Unfallchirurgie des Katharinenhospitals versorgt, dann werden künftig die Unfalldaten der Daimler-Forschung und die anonymisierten Verletzungsdaten der Unfallopfer zusammengeführt. „Zusätzlich befragt eine Study Nurse im Katharinenhospital die Patienten zum Unfallhergang“, erläutert Professor Knop. „All das geschieht selbstverständlich nur, wenn die Patienten sich bereit erklären, an unserer Traumastudie mitzuwirken.“ Aus der Zusammenführung der Daten aus Unfallforschung und Klinik sollen schließlich Fahrzeugverbesserungen abgeleitet werden. Die Zahl der so akribisch im Detail ausgewerteten Fälle ist derzeit noch recht klein. Professor Knop, der auch Sprecher des zertifizierten Traumanetzwerkes der unfallchirurgischen Kliniken in der Stadt ist, hat das Projekt im Kreise der zehn Chefärzte vorgestellt und spontane Zustimmung erfahren: Noch in diesem Jahr wird die Studie auf das gesamte Traumanetzwerk „Region Stuttgart“ ausgedehnt.

Menschmodelle für Simulationen

Zweites Projekt der Kooperation ist die Entwicklung sogenannter Menschmodelle für die Unfallsimulation im Computer. Schon länger ergänzen Automobilhersteller wie Daimler ihre realen Crash-Tests mit Dummies durch Simulationen. Viele Unfallverletzungen lassen sich damit inzwischen sogar besser darstellen als mit den leblosen Dummies. Allerdings fehlen derzeit noch detaillierte Menschmodelle für kleine Kinder. Hier unterstützt die Kinderradiologie des Klinikums Stuttgart die Daimler-Unfallforscher künftig unter anderem mit Schnittbildern aus Computertomograf oder MRT.

Schließlich ist das unfallchirurgische Expertenwissen auch bei neuen technischen Entwicklungen gefragt. Den sogenannten Beltbag nennt Professor Schöneburg als Beispiel. Zunächst eingesetzt in der S-Klasse, bläst sich dieser spezielle Sicherheitsgurt für die Rücksitzbank bei einem Unfall auf und federt die Fondspassagiere schonender ab als ein herkömmlicher Gurt. „Hier können uns die Mediziner mit ihrer anderen Sichtweise auf technische Entwicklungen wichtige Informationen zu den Wirkungen der neuen Sicherheitstechnik geben“, erläutert der Mercedes-Sicherheitscenterleiter.

Der Klinische Direktor des Klinikums Stuttgart, Professor Dr. Jürgen Graf, unterstützt das Kooperationsprojekt ausdrücklich, für deren Studien bereits ein positives Votum der Ethikkommission der Ärztekammer vorliegt: „Als Krankenhaus der höchsten Versorgungsstufe ist es für uns auch ein besonderes Anliegen, mit unserer Expertise einen Beitrag zur Unfallprävention zu leisten, mit der Daimler AG haben wir dafür einen herausragenden Partner gefunden.“



WALDBURG-ZEIL
KLINIKEN

Kompetenz. Empathie. Verlässlichkeit.



„Heute habe ich wieder Kraft für meinen Alltag. Das war nicht immer so. Zum Glück war ich in den Waldburg-Zeil Kliniken während meiner Krankheit gut aufgehoben.“ Johanna S.

Waldburg-Zeil Kliniken. Ein Stück Leben.

Waldburg-Zeil Kliniken
Zentrale
D-88316 Isny-Neutrauchburg
Tel. +49 (0) 7562 71-1135
www.wz-kliniken.de





Den Mai 2014 wird das Klinikum Stuttgart so schnell nicht vergessen. Zuerst die Eröffnungsfeierlichkeiten des Neubaus von Olgahospital und Frauenklinik, dann der minutiös geplante Umzug, der Terminkalender ließ kaum Luft. Um es vorwegzunehmen: Es hat alles bestens geklappt.

Der Feier- und Umzugs-Reigen begann am 6. Mai mit dem Pre-Opening für die Medien. Zahlreiche Fernseh-Teams, Radio- und Zeitungsjournalisten waren zur Pressekonferenz mit Führung durch den Neubau gekommen. Ebenfalls dabei waren einige der Prominenten, die die Patenschaft für die Tierfiguren des Patientenleitsystems übernommen hatten: Tänzer Eric Gauthier, Pur-Sänger Hartmut Engler, Alt-OB Prof. Dr. Wolfgang Schuster und Mathilde Erbgräfin von Waldburg-Zeil. Dirk Thürnau, Technik-Bürgermeister der Stadt Stuttgart, konnte dann zu Beginn seiner Rede auch die offizielle Freigabe des Neubaus verkünden: „Gerade eben hat das Baurechtsamt die Nutzungsfreigabe erteilt.“

Heftig genutzt wurde der Neubau dann auch gleich vier Tage danach. Vormittags stand an diesem 10. Mai die offizielle Eröffnung auf dem Programm. Nicht nur einen symbolischen Schlüssel, sondern gleich einen ganzen Schlüsselbund erhielten Stuttgarts Oberbürgermeister Fritz Kuhn und Dr. Ralf-Michael Schmitz, Geschäftsführer des Klinikums Stuttgart, von den Architekten Volker Biermann und Oliver Sorg. Das passte auch sehr gut angesichts der rund 2.500 Räume, über die der Neubau verfügt.

Am Nachmittag stand das Gebäude dann für alle offen. Und die Bewohner Stuttgarts und der Region ließen sich diese Gelegenheit nicht entgehen. Rund 8.000 Menschen nutzten den Tag der offenen Tür und waren meist sehr beeindruckt. Neben den Führungen durch das Haus gab es unter anderem Vorträge, Demonstrationen des therapeutischen Angebots und Info-Stände der Förderkreise, Selbsthilfegruppen und Elterninitiativen. Auch ein umfangreiches Kinderprogramm war geboten.

Nach kurzem Verschnaufen ging es dann am 17. Mai mit dem Umzug der Frauenklinik vom Krankenhaus Bad Cannstatt in den Neubau weiter. Auch die dortige Dependence der Neonatologie wurde verlegt. Die exakte Planung sorgte dafür, dass schon um 11.15 Uhr Vollzug gemeldet werden konnte. 43 Patienten, darunter zehn

Der Neubau ist bezogen

Ende Mai war es endlich soweit: Nach jahrelangen Vorbereitungen und mit einigen Monaten Verspätung sind Frauenklinik und Olgahospital in den Neubau hinter dem Katharinenhospital eingezogen.



Schlüsselübergabe durch die Architekten Volker Biermann (li.) und Oliver Sorg (re.) an Oberbürgermeister Fritz Kuhn und Klinikums-Geschäftsführer Dr. Ralf-Michael Schmitz



Der Neubau in Zahlen

Gesamtkosten:	rund 347 Mio. Euro
Bauzeit:	7 Jahre
Stockwerke:	10, davon 3 unterirdisch
Nutzfläche:	90.000 Quadratmeter
Verbautes Material:	u.a. 70.000 Meter Wasserleitungen und 1,8 Mio. Meter Kabel
Zahl der Zimmer:	rund 2.500
Bettenzahl:	385, davon 75 in der Frauenklinik
Stationen:	11 Pflegestationen, 1 Wöchnerinnenstation, 3 Stationen für Früh- und Neugeborene
Kreißsäle:	5
Operationssäle:	9
Tiefgarage:	476 Stellplätze

Kurz vor der Eröffnung: Noch herrscht Ruhe im Hansi-Müller-Wartebereich

Neugeborene, drei Frühgeborene und drei Kinder aus dem Kreißsaal, wurden innerhalb von rund drei Stunden verlegt. Bereits um 8.00 Uhr war am neuen Standort der Regelbetrieb aller Bereiche der Frauenklinik aufgenommen worden.

In der Woche darauf erfolgte nach und nach die Verlegung der Neonatologie vom Olgahospital. Darunter waren auch etliche Extremfrühchen von der Neugeborenenintensivstation. Für den Transport dieser Frühchen sind spezielle Transportinkubatoren und ein hoher gerätetechnischer Aufwand notwendig, so dass sich die Verlegung über mehrere Tage hinzog.

Am 24. Mai schließlich folgte der Umzug des Olgahospitals. Auch hier hatte das Umzugsteam hervorragende

Vorarbeit geleistet. 64 Patienten wurden verlegt und es klappte wie am Schnürchen. Bereits gegen 13.00 Uhr hatte auch der letzte kleine Patient sein neues Zimmer bezogen. Kurz nach 8.00 Uhr am Morgen war schon der erste Notfallpatient in die neue Pädiatrische Interdisziplinäre Notaufnahme (PINA) gekommen, für PINA-Leiter Dr. Axel Enninger das Zeichen, dass sich die neue Adresse schon herumgesprochen hat. Dagegen gingen am alten Standort des Olgahospitals in der Bismarckstraße an diesem Tag nach und nach die Lichter aus. Gegen 17.00 Uhr wurde abgeschlossen – eine Ära ist zu Ende.



Spender-Stelen im Eingangsbereich



Der Elefant Bruno und seine Freunde bilden ein tierisches Patientenleitsystem

>>> Von PINA bis Bruno

Am neuen Standort von Olgahospital und Frauenklinik steht den Patientinnen und Patienten eine ganze Reihe von medizinischen Neuerungen zur Verfügung. Aber auch die Ausstattung – zum Teil dank der Unterstützung durch Stiftungen und Förderkreise verwirklicht – kann sich sehen lassen. Hier eine kleine Auswahl.



Pädiatrische Interdisziplinäre Notaufnahme (PINA)

Mit dem Einzug in den Neubau wurde die Pädiatrische Interdisziplinäre Notaufnahme – kurz PINA – eröffnet. Hier werden alle Patienten betreut, die notfallmäßig ins Olgahospital kommen – egal, ob mit hohem Fieber oder einem Beinbruch. Die Behandlung der Notfälle wird stets gemeinsam von einem Pädiater und einem Kinderchirurgen durchgeführt. Diese interdisziplinäre Zusammenarbeit erhöht die Zielgenauigkeit der Zuordnung des Patienten zu den fachspezifischen Abteilungen.

Ist eine solche fachliche Zuordnung nach Anamnese und Initialdiagnose nicht eindeutig möglich, wird der Patient zunächst als Patient der PINA geführt und weiter interdisziplinär betreut. Die PINA verfügt dazu über stationäre Betten, die zudem als Infektionsbetten genutzt werden können. Unter Umständen kann der Patient auch bis zu seiner Entlassung in der PINA bleiben.

Neben Pädiatern und Kinderchirurgen, die bei Bedarf von Kinderorthopäden und HNO-Ärzten unterstützt werden, verfügt die PINA über ein hoch qualifiziertes Pflegeteam für ambulante und stationäre Notfälle. Auch der Kinderärztliche Notdienst der niedergelassenen Kinder- und Jugendärzte Stuttgarts ist in die PINA integriert.

Psychosomatik/Schmerztherapie

Die Pädiatrie 1 – Pädiatrische Neurologie, Psychosomatik und Schmerztherapie hat im neuen Olgahospital eine Station für pädiatrische Psychosomatik und Schmerztherapie mit 16 Betten eröffnet. „Hier bieten wir als bundesweit zweite Klinik neben dem Deutschen Kinderschmerzzentrum in Datteln das dort entwickelte und erfolgreich evaluierte multimodale Schmerztherapieprogramm für Kinder und Jugendliche an“, erklärt der Ärztliche Direktor Privatdozent Dr. Markus Blankenburg.

Sein Team hat die Quantitative sensorische Testung (QST), die es bisher so nur für Erwachsene gab, für Kinder und Jugendliche validiert und Normwerte ermittelt. Mit Hilfe der QST lassen sich die Ursachen von Schmerzen diagnostizieren und in die unterschiedlichen Schmerzformen einteilen. Um die Schmerzdiagnostik bei Kindern und Jugendlichen mit der QST zu verbessern und eine gezielte, pathophysiologisch orientierte Therapie zu entwickeln, wurde eine Kooperation mit dem Deutschen Kinderschmerzzentrum in Datteln und der Abteilung für pädiatrische Anästhesie und Schmerzmedizin der Harvard Medical School am Children's Hospital Boston begonnen.

Herzkatheterlabor und Ganzkörper-MRT

Die Pädiatrie 3 verfügt am neuen Standort über ein Herzkatheterlabor der neuesten Generation, mitfinanziert durch die Olgäle-Stiftung für das kranke Kind e.V. Das System wird in der Diagnostik wie auch für Interventionen eingesetzt und erlaubt zudem eine Rotationsangiographie für die dreidimensionale Darstellung komplexer Herz- und Gefäßsituationen. Das Labor besticht durch seine deutlich verminderte Strahlendosis und wird als „Referenzzentrum der Firma Siemens für Herzkatheter in der Kinderkardiologie“ fungieren.

Ebenfalls mit geringerer Strahlendosis kommen die neuen Röntengeräte aus, über die das Radiologische

Institut im Neubau verfügt. Überdies erweitert ein 3T MRT die medizinisch-diagnostischen Möglichkeiten des Instituts. Das ebenfalls durch die Olgäle-Stiftung mitfinanzierte Hightech-Gerät erlaubt eine Ganzkörper-MRT auch bei kleinen Kindern. Die Vorteile dieser Technik sind neben der fehlenden Strahlenexposition vor allem die hohe Ortsauflösung und die hohe Sensitivität für Veränderungen aller Körpergewebe. „Die Ganzkörper-MRT erkennt diese eher als andere Verfahren und liefert zusätzliche Informationen über das Knochenmark und darin ablaufende altersabhängige normale oder krankhafte Veränderungen“, so die Ärztliche Direktorin Dr. Thekla von Kalle.



Perinatalzentrum

Ein lang gehegter Wunsch geht mit dem Neubau in Erfüllung: Die Zusammenführung von Neonatologie und Frauenklinik. Das von den beiden Kliniken gebildete Perinatalzentrum gewinnt damit erheblich an Qualität, da vor allem die sehr personalaufwändigen Verlegungen der Frühgeborenen und kranken Neugeborenen von Bad Cannstatt an das alte Olgahospital entfallen. „Im Neubau stehen sämtliche Leistungen auf kurzem Wege zur Verfügung“, freut sich Neonatologie-Chefarzt Dr. Matthias Vochem.

Raum der Stille

Ebenfalls ein Künstler war beim neuen Raum der Stille zu Gange. Nikolaus Koliushis schuf mit den blau hinterleuchteten Wänden und dem Oberlicht einen Raum mit außergewöhnlicher Atmosphäre. „Der Raum ist ein einzigartiger Ort der Ruhe und ein tiefgründiges Kunstwerk zugleich, eine Bereicherung für den Neubau des Olgahospitals“, zeigte sich Klinikums-Geschäftsführer Dr. Ralf-Michael Schmitz beeindruckt. Finanziert wurde der Raum durch den Förderkreis Krebskranke Kinder e.V.



Das Perinatalzentrum der Level-1-Versorgungsstufe bot bereits am alten Standort eine Wand-an-Wand-Lösung von Kreißsaal und neonatologischer Intensivstation, die von Kinderärzten des Olgahospitals betreut wurde. „Die enge Zusammenarbeit mit den Kinderärzten hat dazu geführt, dass wir zu einem engen Team zusammengewachsen sind“, erklärt Professor Dr. Ulrich Karck, Chefarzt der Frauenklinik. Im Neubau am Standort Mitte ist die Verbindung von Frauen- und Kinderärzten noch enger. Die Wand-an-Wand-Lösung ist hier sogar wörtlich zu nehmen.

Alles bereit für die ersten Patienten: Die neonatologische Intensivstation vor dem Umzug

Bruno und seine Freunde

Elefant Bruno, Esel Elli, Giraffe Gina, Känguru Karla, Pinguin Paul und Waschbär Sam – das Patientenleitsystem im Neubau von Olgahospital und Frauenklinik kommt tierisch daher. Die Tierfiguren, die jeweils für einen Kontinent stehen, wurden von dem Künstler Andreas Hykade geschaffen. Finanziert hat das Leitsystem die Olgäle-Stiftung für das kranke Kind e.V. Auch die große Arche, die in der zentralen Eingangshalle zum Spielen einlädt, und viele weitere Ausstattungen wurden von der Stiftung finanziert.

... und ein Blick zurück

Zehn Jahre Frauenklinik in Bad Cannstatt

Genau zehn Jahre und einen Monat war die Frauenklinik des Klinikums Stuttgart im Krankenhaus Bad Cannstatt angesiedelt. Am 24. April 2004 war die Klinik vom damaligen Standort Berg nach Bad Cannstatt gezogen. Rund 27.000 Babys haben in diesen zehn Jahren das Licht der Welt erblickt. Obwohl die Anzahl der Geburten in Deutschland insgesamt eher rückläufig ist, entbinden im Perinatalzentrum in der Frauenklinik jedes Jahr rund 2.600 Frauen, was durch die hohe Rate an Mehrlingsgeburten circa 2.700 Neugeborene pro Jahr ausmacht. Damit ist die Frauenklinik eine der führenden Geburtskliniken des Landes. „Ich denke, unser Erfolgsrezept in Bad Cannstatt bestand in einer bereits sehr guten Verbindung aus hoher Sicherheit für Mutter und Kind durch unsere Neo-Intensivstation einerseits und einer sehr individuellen Geburtshilfe im Hebammenkreißsaal auf der anderen Seite“, sagt Chefarzt Professor Dr. Ulrich Karck. „Ich gehe davon aus, dass im Neubau dank Topausstattung, besserer Infrastruktur und gesteigerter Kapazitäten unsere Geburtenzahlen noch weiter ansteigen werden.“



Fixierung braucht einen triftigen Grund

Die Fixierung von Patienten ist nicht nur eine Problematik in Alten- und Pflegeheimen. Auch in Krankenhäusern kommt es dazu, dass Patienten fixiert werden müssen. Im Klinikum Stuttgart gelten für diese Fälle klare Regeln.

Es sind vor allem zwei Gründe, die das Pflegepersonal von Krankenhäusern gelegentlich zur Fixierung eines Patienten zwingen. „Im Klinikum Stuttgart ist die Fixierung zur Entschärfung kritischer Situationen dann zulässig, wenn der Patient selbstgefährdend handelt oder aggressiv auf andere einwirkt“, erklärt Gudrun Klein, Pflegedirektorin des Klinikums Stuttgart. Häufig betroffen sind Menschen mit aggressivem Verhalten oder auch verwirrte Menschen, hin und wieder Patienten nach übermäßigem Alkoholkonsum. Es muss also ein triftiger Grund vorliegen, dass Pflegende zu Bauch- und Brustgurt, zu Hand- und Fußfixierung greifen, „nicht zuletzt da jede Fixierung eine freiheitsentziehende Maßnahme ist“, so die Pflegedirektorin. An dieser Stelle greift die Rechtsprechung nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch.

Lässt sich eine Fixierung nicht vermeiden, dann gibt es im Klinikum Stuttgart dafür klare Regeln. „Ein Arzt ist umgehend zu informieren, eine schriftliche Anordnung hat zeitnah zu erfolgen“, sagt Pflegefachberater Bjoern-Erik Fülle. Ist eine längerfristige Fixierung notwendig (72 Stunden und deutlich darüber hinaus), ist sogar eine richterliche Verfügung einzuholen. „Unsere Regeln besagen außerdem, dass engmaschig nach dem Patienten geschaut werden muss, wobei vor allem Atmung und Vitalzeichen zu kontrollieren sind“, ergänzt Fülle. Wenn

möglich soll zudem eine räumliche und akustische Nähe hergestellt werden. Das heißt, der fixierte Patient wird so nahe an den Arbeitsbereich der verantwortlichen Pflegekraft geholt, dass er sich jederzeit durch Rufen bemerkbar machen kann. So kann die Pflegeperson den Patienten häufig sehen und hören. „Natürlich gelten auch in der Fixierung alle pflegerischen Richtlinien sowie die Umsetzung aller Expertenstandards, etwa in Bezug auf Inkontinenz oder Dekubitus“, betont Pflegefachberaterin Andrea Egenter.

Den Umgang mit Fixierungen erlernen die Mitarbeiter der Pflege im Rahmen einer mehrstündigen Schulung. Diese besteht aus einem theoretischen (Gesetzeslage, Dokumentation, Fixierungsrichtlinie etc.) und einem praktischen Teil. „Letzterer führt bei vielen zu einem Aha-Erlebnis“, sagt Fülle, „denn wer selbst einmal in einer 5-Punkt-Fixierung ausharren musste, der geht sensibler mit dem Thema um.“ Die 5-Punkt-Fixierung, bei der beide Hände, beide Füße und der Körper durch Gurte auf der Matratze gehalten werden, bedeutet nahezu völlige Bewegungslosigkeit, „nicht einmal die Fliege, die sich einem auf die Nase setzt, kann vertrieben werden.“

Eine große Rolle spielt auch die Erfahrung aus langjähriger Pflegetätigkeit. „Man bekommt mit der Zeit ein Gespür dafür, wer gefährdend wird und fixiert werden muss und wer sich durch verbale Deeskalation beruhigen lässt“, so Fülle. Hilfreich ist dies auf jeden Fall, da „verbale Techniken helfen, die Situation so zu entschärfen, dass der Patient nicht zwangsläufig in der Fixierung landen muss“, sagt Pflegedirektorin Klein.

Übrigens: Rund zwei Prozent aller gemeldeten Unfälle von Pflegenden gehen auf gefährliches Verhalten von Patienten zurück. Die häufigste Indikation dabei ist das Knalltrauma, also die Ohrfeige. Deshalb gilt im Klinikum eine weitere Regel: „Es besteht keine Heldenpflicht“, betont die Pflegedirektorin. Die Rufnummer der Polizei hängt in jedem Stationszimmer.

Innovationspreis für Dr. Saskia Biskup



Dr. med. Dr. rer. nat. Saskia Biskup, Mitgründerin und Geschäftsführerin der CeGaT GmbH, wurde in Brüssel von einer Jury der Europäischen Kommission mit dem EU-Innovationspreis für Frauen 2014 ausgezeichnet. Den Preis der Kommission für

Forschung, Innovation und Wissenschaft erhielt die Ärztliche Direktorin des Instituts für Klinische Genetik im Klinikum Stuttgart vom Präsidenten der Europäischen Kommission, José Manuel Barroso. Der Wettbewerb zeichnet Frauen aus, die ihre Leidenschaft für Wissenschaft und Geschäftsgeist verknüpfen und ein innovatives Unternehmen gegründet haben. Bewerbungen konnten sich Frauen, die bereits durch Programme der Europäischen Union gefördert wurden. Aus einem Feld von 67 Bewerberinnen erhielt Dr. Biskup den mit 100.000 Euro dotierten ersten Preis.

Berufen, ernannt, gewählt, ausgezeichnet

Prof. Dr. Thomas Wirth, Dr. Oliver Eberhardt und Dr. Thekla von Kalle sind als Mitglieder der Expertenkommission mitverantwortlich für die neue S2k-Leitlinie „Algorithmus zur differenzialdiagnostischen Abklärung eines orthopädischen Leitsymptoms: Knick-Senk-Fuß bei Kindern und Jugendlichen“ vom März 2014. Prof. Wirth leitet die Orthopädische Klinik, in der Dr. Eberhardt Oberarzt ist, Dr. von Kalle ist Chefärztin des Radiologischen Instituts am Olgahospital.

Prof. Dr. Ralf Lobmann, Ärztlicher Direktor der Medizinischen Klinik 3 am Bürgerhospital, wurde am 21. Februar 2014 als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Diabetischer Fuß der Deutschen Diabetes Gesellschaft (DGG) bestätigt. Die Wiederwahl erfolgte einstimmig.

Unter den Top-Medizinern in der Ärzteliste des Magazins Focus Gesundheit 2014 finden sich auch wieder Chefarzte des Klinikums Stuttgart: **Prof. Dr. Tilo Andus** (Klinik für Allgemeine Innere Medizin, Gastroenterologie, Hepatologie und internistische Onkologie) für Gastroenterologie & CED; **Prof. Dr. Matthias Backenstraß** (Institut für Klinische Psychologie) für Depression und bipolare Störungen; **Prof. Dr. Dr. Martin Bürgy, M.Sc.**, (Klinik für Spezielle Psychiatrie, Sozialpsychiatrie und Psychotherapie) für Schizophrenie; **Prof. Dr. Ulrich Humke** (Urologische Klinik) für Urologische Tumoren; **Prof. Dr. Thomas Hupp** (Klinik für Gefäßchirurgie) für Gefäßchirurgie; **Prof. Dr. Jörg Köninger** (Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie) für Bauchchirurgie; **Prof. Dr. Christoph J. Olbricht** (Klinik für Nieren- und Hochdruckkrankheiten) für Bluthochdruck; **Dr. Matthias Vochem** (Pädiatrie 4 – Neonatologie und neonatologische Intensivmedizin) für Neonatologie; **Prof. Dr. Dr. Dieter Weingart** (Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie) für Implantologie.

Vital-Zentrum Glotz | Diese Produkte finden Sie bei uns

Sanitätsfachhandel

Klassische Sanitätshausartikel wie z. B. Kompressionsstrümpfe, Bandagen, Alltagshilfen ...

Orthopädietechnik

Prothesen, Orthesen, Stützmidler, Silikontechnik ...

Orthopädie-Schuhtechnik

Orthopädische Schuheinlagen und Schuhe nach Maß, dynamische Fußdruckmessung, Bewegungsanalyse ...

Rehatechnik

Rollstühle, Rollatoren, Pflegebetten, Anti-Dekubitusmatratzen, Elektromobile, Kinder-Reha ...

Schlafapnoetherapie

Schlafapnoetherapiegeräte, Maskensprechstunden ...

Sauerstofftherapie

Flüssigsauerstoffgeräte, Lieferung und Befüllung von Sauerstofftanks, Wartung der Geräte, Einweisung in Therapiesysteme ...

Heimbeatmung

Heimbeatmungsgeräte, Inhalationsgeräte, Atemgasbefeuchter, Trachealkanülen, Absauggeräte, Pulsoximeter ...

Homecare

Schmerztherapie, Wundtherapie, Enterale und Parenterale Ernährung, Inkontinenzversorgung ...

Vital-Zentrum Glotz
Gerlingen | www.glotz.de



KATHOLISCHE SOZIALSTATION

Sie wollen zuhause gepflegt werden?

Oft kann der Krankenhausaufenthalt verkürzt werden,
wenn eine qualifizierte Pflege zuhause gesichert ist!

Fragen Sie Ihren Arzt nach dieser Möglichkeit.

Rechtzeitig an die Zeit nach dem Krankenhaus denken –
Beratung bereits im Krankenhaus, auch bei Ihnen im Zimmer!



Info-Telefon:

07 11/70 50 888

BERATEN – HELFEN – PFLEGEN

Offizieller Kooperationspartner des Klinikums Stuttgart

Ein Pflegedienst der Katholischen Kirche in Stuttgart
www.sozialstationen-stuttgart.de

Monatlich

Informationsabende für werdende Eltern

Jeden ersten und zweiten Montag im Monat veranstaltet die Frauenklinik Infoabende für werdende Eltern. Die Teilnahme ist kostenlos, eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Ort: Frauenklinik, Olgaraum E1, Ebene 1

Zeit: jeweils 19 bis 20.30 Uhr

Sprechstunde für Förderanträge

Jeden ersten Montag im Monat bietet die Sabine-Dörges-Stiftung eine Sprechstunde für Förderanträge bei sozialen und finanziellen Problemen von krebserkrankten jungen Erwachsenen (ab 18 Jahren).

Referenten: I. Dörges, Dr. D. Hahn

Ort: Haus 8, Raum 2010 (Ambulante Therapieeinheit), Katharinenhospital

Zeit: jeweils 16 bis 16.30 Uhr

Info: unter 0711 278-35661

Selbsthilfegruppe Adipositas Stuttgart

Jeden dritten Mittwoch im Monat trifft sich die Selbsthilfegruppe Adipositas zu einem Informations- und Erfahrungsaustausch.

Ort: Konferenzraum im EG, Krankenhaus Bad Cannstatt

Zeit: jeweils 19 Uhr

Info: unter adipositas-stuttgart@web.de

Impressum:

Klinikum live 2 | 2014
Herausgeber: Klinikum Stuttgart
Geschäftsführung: Dr. Ralf-Michael Schmitz

Redaktion: Michael Sommer (verantw.)
Sven Greiner | Katharina Weber | Frank Westbomke

Grafik: Heinz-Peter Fothén | Evelina Pezer

Redaktionsanschrift:
Klinikum Stuttgart
Ulrike Fischer
Kriegsbergstraße 60, 70174 Stuttgart
u.fischer@klinikum-stuttgart.de

Gesamtrealisation: Amedick & Sommer GmbH |
info@amedick-sommer.de

Fotografie:
S. 1, S. 2, S. 5, S. 9, S. 16: www.fotolia.com
S. 2, S. 7, S. 14, S. 15: Evelina Pezer
S. 3, S. 8, S. 10, S. 25: arge lola
S. 4, S. 13, S. 17: Klinikum Stuttgart
S. 12: Siemens
S. 18: Daimler AG
S. 20: Wolfram Janzer
S. 21–23: Martin Lorenz
S. 24: www.photocase

Druck: Thema Druck GmbH, Kraichtal-Oberöwisheim

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos kann keine Haftung übernommen werden. Das Klinikum Stuttgart im Internet: www.klinikum-stuttgart.de

Juli

19 | 9 Uhr

Verenigung für Wissenschaftliche Zahnheilkunde Stuttgart

Vollkeramische Kronen und (Adhäsiv-) Brücken

Prof. Dr. M. Kern, Kiel

Ort: Dienstleistungszentrum, Sattlerstr. 25

19 | 9.30 Uhr

Symposium Olgahospital ⑤

Herz und Lunge bei Kindern – Neues in der Bildgebung

Ort: Olgaraum Ebene 1, Olgahospital

Info: unter 0711 278-73301

19 | 11 Uhr

Kochwerkstatt für Krebsbetroffene

Ort: Lehrküche im Bildungszentrum, Hegelstraße 4

Info: unter 0711 278-35127; Anmeldung erforderlich; Teilnahmegebühr: 30 Euro

23 | 17 Uhr

1. Radioonkologisches Symposium ③

des Stuttgart Cancer Center (SCC)

Ort: Dienstleistungszentrum, Sattlerstr. 25

Info: unter 0711 278-34201

23 | 18 Uhr

Neuropathologische Fallkonferenz ③

der Neurologischen Klinik

Ort: Konferenzraum 7.OG, Haus 2, Bürgerhospital

Info: unter 0711 278-22401

24 | 16 Uhr

Fortbildung Neurochirurgie ②

Selläre und paraselläre Prozesse

Dr. Thaher, Katharinenhospital

Ort: Konferenzraum der Neurochirurgie, Katharinenhospital

Info: unter 0711 278-33701

25–26 | 17 Uhr

Simulationstraining „Kindernotfälle“ ⑬

Für Notärztinnen, Notärzte und Rettungsfachpersonal

Ort: Stuttgarter Pädiatrie Simulator (STUPS), Olgahospital

Info: unter stups@klinikum-stuttgart.de; Anmeldung erforderlich

31 | 16 Uhr

Fortbildung Neurochirurgie ②

M&M-Konferenz

Dr. Hickmann, Katharinenhospital

Ort: Konferenzraum der Neurochirurgie, Katharinenhospital

Info: unter 0711 278-33701

August

05 | 17.30 Uhr

Fortbildungsreihe Notfallmedizin 2014

Wasserrettung – Maßnahmen bei Ertrinkungsunfällen im Süß- und Salzwasser, Rettung von im Eis eingebrochenen Patienten, Empfehlungen zum Schutz und Eigenschutz

Dr. K. La-Roche, T. Ruhland, Stuttgart

Ort: Hörsaal Haus A, Katharinenhospital

Info: unter 0711 278-33174

28 | 15.45 Uhr

Interdisziplinäre Transplantationskonferenz ②

Patientendemonstration und Fallbesprechung

Ort: Haus E, Ebene 1, Raum 106, Katharinenhospital

Info: unter 0711 278-34150

Termine für Patienten und Angehörige

Termine für medizinisches Fachpersonal
✕ Weiterbildungspunkte

September

06 | 11 Uhr

Kochwerkstatt für Krebsbetroffene

Ort: Lehrküche im Bildungszentrum, Hegelstraße 4

Info: unter 0711 278-35127; Anmeldung erforderlich; Teilnahmegebühr: 30 Euro

11 | 9 Uhr

Therapeutic Drug Monitoring of Everolimus

Ort: Dienstleistungszentrum, Sattlerstr. 25

Info: unter 0711 278-34801; Anmeldung erforderlich

11 | 15 Uhr

Memory Clinic – Informationskreis für Angehörige

Wie geht es uns? – Aussprache

Ort: Memory Clinic, Bürgerhospital

Info: unter 0711 278-22970

15 | 20 Uhr

Stuttgarter Ärzteabend

Aktuelles und Problemfälle aus der Hand- und Plastischen Chirurgie

PD Dr. N. Wachter, Katharinenhospital

Ort: Olgaraum, Ebene 1, Olgahospital

Info: unter 0711 278-33501

16 | 17.30 Uhr

Fortbildung der Stuttgarter Anästhesisten

Schwere Behandlungskomplikation: „Das zweite Opfer“

PD Dr. S. Padosch, Köln

Ort: Dienstleistungszentrum, Sattlerstr. 25

Info: unter 0711 278-33001

17 | 19 Uhr

Katharinen-Stammtisch

der Klinik für Unfallchirurgie und Orthopädie des Katharinenhospitals

Ort: Stuttgarter Ratskeller, Marktplatz 1 (direkt am Rathaus)

Info: unter 0711 278-33501

19–21 | 13 Uhr

Advanced Life Support

ALS-Provider-Kurs des ERC

Ort: Stuttgarter Pädiatrie Simulator (STUPS), Olgahospital

Info: unter stups@klinikum-stuttgart.de; Anmeldung erforderlich

22 | 18 Uhr

Medizin im Rathaus

Medikamentöse Tumorthherapie – ist Krebs in Zukunft heilbar?

Prof. Dr. G. Illerhaus, Bürgerhospital/Katharinenhospital

Ort: Rathaus, Großer Sitzungssaal

23 | 19 Uhr

Fortbildung des Leberzentrums

Interdisziplinäre Diagnostik und Therapie bei Lebererkrankungen

Ort: Hörsaal der Pathologie, Katharinenhospital

Info: unter 0711 278-35401; Anmeldung erforderlich

24 | 19 Uhr

Fortbildung des Zentrums für Seelische Gesundheit

Akute und Notfallsituation in der Behandlung schizophrener und bipolarer Patienten

Ort: Zentrum für Seelische Gesundheit, Krankenhaus Bad Cannstatt

Info: Anmeldung unter 0711 278-22801

25 | 15.45 Uhr

Interdisziplinäre Transplantationskonferenz

Patientendemonstration und Fallbesprechung

Ort: Haus E, Ebene 1, Raum 106, Katharinenhospital

Info: unter 0711 278-34150

27 | 9 Uhr

17. KH-Symposium

Kinderzahnheilkunde – sind Kinder kleine Erwachsene?

Ort: Maritim-Hotel Stuttgart, Seidenstr. 34

Oktober

06 | 8 Uhr

Die Geburt im Notarzt- und Rettungsdienst

Skills- und Simulationstraining

Ort: Stuttgarter Pädiatrie Simulator (STUPS), Olgahospital

Info: unter stups@klinikum-stuttgart.de; Anmeldung erforderlich

06 – 09

Intensivmedizinisches Repetitorium

Ort: Tagungszentrum Hohenheim

Info: unter 0711 278-62802

06 | 20 Uhr

Stuttgarter Ärzteabend

Hirnmetastasen – eine interdisziplinäre Herausforderung

Prof. Dr. O. Ganslandt, Katharinenhospital

Ort: Hörsaal der Pathologie, Katharinenhospital

Info: unter 0711 278-33701

07 | 19.30 Uhr

Psychosomatisches Forum

Vom Sehen und Gesehen werden – Über die Bedeutung von Scham im klinischen Alltag

Dr. J. Becker-Pfaff, Stuttgart

Ort: Festsaal Haus 10, EG, Bürgerhospital

Info: unter 0711 278-22701

09 | 15 Uhr

Memory Clinic – Informationskreis für Angehörige

„Wer hilft mir, wenn ich nicht mehr kann?“ – Vorsorgevollmacht und Betreuung

Ort: Memory Clinic, Bürgerhospital

Info: unter 0711 278-22970

11 | 9 Uhr

Neurofibromatose

Eine Veranstaltung von Olgahospital und Bundesverband Neurofibromatose

Ort: Olgaraum 2, Ebene 1, Olgahospital

Info: unter 0711 5407457 oder diehl@neurofibromatose.de

11 | 9 Uhr

7. Stuttgarter Nephrologisches Seminar

Aktuelles aus den Bereichen Nierentransplantation, Peritonealdialyse, Hämodialyse und Nephrologie

Ort: Fontana Hotel, Vollmoellerstraße 5, 70563 Stuttgart

Info: Anmeldung erforderlich unter nina.soldner@fmc-ag.com

20 | 18 Uhr

Medizin im Rathaus

Gynäkologische Krebserkrankungen

Prof. Dr. U. Karck, Frauenklinik

Ort: Rathaus, Großer Sitzungssaal

21 | 17.30 Uhr

Fortbildung der Stuttgarter Anästhesisten

Management von Patienten unter Antikoagulation

Prof. Dr. R. Schmidt, Stuttgart

Ort: Dienstleistungszentrum, Sattlerstr. 25

Info: unter 0711 278-33001

22 | 18 Uhr

Neuropathologische Fallkonferenz

der Neurologischen Klinik

Ort: Konferenzraum 7.OG, Haus 2, Bürgerhospital

Info: unter 0711 278-22401

25 | 9 Uhr

3. Stuttgarter Notfalltag

Für Ärzte, Rettungsdienstpersonal, Notfallmediziner und Rettungsassistenten

Ort: Rathaus Stuttgart

Info: Anmeldung unter notfalltag@klinikum-stuttgart.de

25 | ganztags

Für interessierte Öffentlichkeit

Ort: Marktplatz Stuttgart

30 | 15.45 Uhr

Interdisziplinäre Transplantationskonferenz

Patientendemonstration und Fallbesprechung

Ort: Haus E, Ebene 1, Raum 106, Katharinenhospital

Info: unter 0711 278-34150

weitere Termine: www.klinikum-stuttgart.de/veranstaltungen

Danke.

Freunde und Förderer – engagiert für „ihr“ Klinikum

Die stolze Summe von 100.000 Euro hat **Nino Ferro** dem Olgahospital gespendet. Der pensionierte Bauarbeiter aus Waiblingen finanziert damit ein Lungenfunktionsmessgerät für Neugeborene und unterstützt die Häusliche Onkologische Pädiatrische Pflege Stuttgart (HOPPS). // HOPPS erhielt zudem von **Thomas Ottmayer** 2.500 Euro und von der Korntaler **Lotte von Süßkind-Stiftung** 2.000 Euro. // Im April überbrachte **Helga Bayha** vom **Bürgerverein Plieningen** dem Ärztlichen Direktor der Kinderonkologie, Prof. Dr. Stefan Bielack, einen Scheck über 1.100 Euro – den Erlös einer Tombola zum 40-jährigen Jubiläum des Vereins. Weitere Spenden für die krebserkrankten Kinder kamen unter anderem von **Rudi Dobele** (1.900 Euro) und vom **Hölderlin-Gymnasium** (1.345 Euro). // Beim 24-Stunden-Benefiz-Schwimmen im **Oskar-Frech-Bad Schorndorf** legten 372 Teilnehmer insgesamt 1.515 Kilometer zurück. Der Erlös in Höhe von 5.300 Euro ging an den **Förderkreis Krebskranke Kinder e.V.** // Weitere 1.000 Euro erhielt der Förderkreis vom **Zwillingsclub Stuttgart**. Der Betrag stammt aus dem Erlös von Zwillingsbasaren, die der Club regelmäßig veranstaltet. // Ende Februar hatten fünf Spieler des Fußball-Drittligisten **Stuttgarter Kickers** die Kinder im Olgahospital besucht. Sie verteilten Kickers-Shirts und Autogrammkarten und unterhielten sich lange mit den kleinen Patienten. Außerdem spendeten sie 300 Euro aus der Mannschaftskasse. Angeregt hatte den Besuch die **Olgäle-Stiftung für das kranke Kind e.V.** // Eine Großspende erhielt die Olgäle-Stiftung von den **Kleintierzüchtern Rommelshausen**. Aus dem Verkauf ihres Vereinsheims gingen 40.000 Euro nach Stuttgart. // Mit der „Rote Nasen“-Aktion bei der Veranstaltung Wunderheiler von **Eckart von Hirschhausen** konnte die Stiftung zudem 3.144,60 Euro sammeln. Diese sollen für den Einsatz der Clown-Doktoren verwendet werden. // Weitere Spenden an die Stiftung kamen unter anderem von den **Azubis der Firma Siemens**, die bei ihrem Azubi-Oktoberfest 1.000 Euro gesammelt hatten, von der **Friedrich-Schiller-Realschule aus Böblingen** mit 600 Euro und von der **St. Konrad Gemeinde**, wo beim Seniorennachmittag 150 Euro zusammengekommen waren. // Das sozialmedizinische Nachsorgeteam „Olgäle sorgt nach“ erhielt von **Malte Graf** von der Firma **Sapio Life Homecare** eine Sachspende über 250 Euro sowie eine Geldspende über 450 Euro. // Das Klinikum Stuttgart sowie die am Klinikum Stuttgart aktiven Förderkreise, Selbsthilfegruppen und Elterninitiativen danken auch den vielen Freunden, Förderern und Spendern, die hier nicht alle genannt werden können.

**Ihre Blutspende ist jetzt auch im
Klinikum Ludwigsburg möglich**

Blutspende ...

... denn jeder Tropfen zählt!

Blutspendezentrale des
Klinikums Stuttgart
Keplerstraße 32, 70174 Stuttgart

Weitere Informationen unter
0711 278-34736 oder im Internet:

www.klinikum-stuttgart.de/blutspenden